LBV 100 JAHRE 1909-2009

VOGELSCHUTZ

1 • 2009

Magazin für Arten- und Biotopschutz

VOGEL DES JAHRES 2009

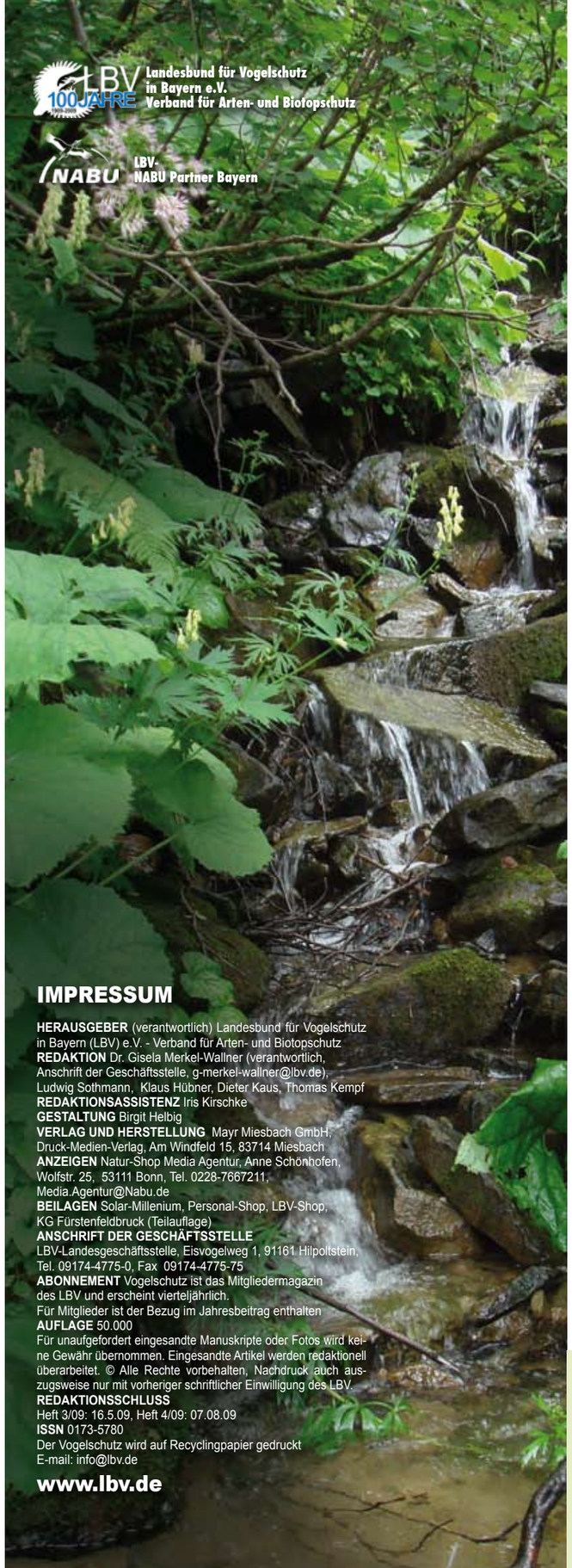
Die bunte Verwandtschaft des Eisvogels

LBV-FOTO-WETTTBEWERB

Die schönsten Fotos

GEIER IN BAYERN

Gäste auf Zeit oder Zuwanderer?



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz

LBV-
NABU Partner Bayern

IMPRESSUM

HERAUSGEBER (verantwortlich) Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V. - Verband für Arten- und Biotopschutz
REDAKTION Dr. Gisela Merkel-Wallner (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, g-merkel-wallner@lbv.de), Ludwig Sothmann, Klaus Hübner, Dieter Kaus, Thomas Kempf
REDAKTIONSASSISTENZ Iris Kirschke
GESTALTUNG Birgit Helbig
VERLAG UND HERSTELLUNG Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag, Am Windfeld 15, 83714 Miesbach
ANZEIGEN Natur-Shop Media Agentur, Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211, Media.Agentur@Nabu.de
BEILAGEN Solar-Millenium, Personal-Shop, LBV-Shop, KG Fürstenfeldbruck (Teilauflage)
ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE
LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-75
ABONNEMENT Vogelschutz ist das Mitgliedermagazin des LBV und erscheint vierteljährlich.
Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten
AUFLAGE 50.000

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet. © Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV.

REDAKTIONSSCHLUSS
Heft 3/09: 16.5.09, Heft 4/09: 07.08.09
ISSN 0173-5780
Der Vogelschutz wird auf Recyclingpapier gedruckt
E-mail: info@lbv.de

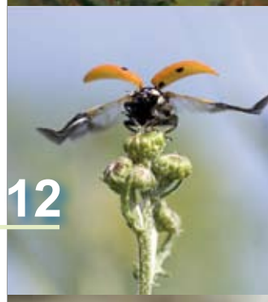
www.lbv.de

Foto: Julia Römheld

Fotos: Jürgen Schneider, Hans-Peter Bacherle, Henning Werth, Thomas Staab, Michael Schödl

INHALT

Eisvögel der Welt 6
Stoßtaucher und Ansitzjäger



Waldquellen
Das Gemeinschaftsprojekt der Bayerischen Staatsforsten mit dem LBV Seite 8

LBV-Fotowettbewerb 12
die Siegerfotos

Die Rückkehr der Geier 16
Giganten der Lüfte in Bayern

LBV-AKTIV
aus den Regionen Seite 22

Naturschutz in Siedlungsräumen 24

Mehlschwalben
Eine Schülerin engagiert sich Seite 26

Isar und Karwendel 28
Neue Gebietsbetreuung

Kinderseite Seite 30

Naturschutzjugend Seite 31
Jugendvertreterversammlung

Geschäftsstellenvorstellung
Niederbayern/Oberpfalz Seite 40

Kleinanzeigen Seite 41

Titel: Gänsegeier • Foto: Mathias Schäf

LBV-Spendenkonten

Sparkasse Mittelfranken-Süd Nr. 240 011 833 (BLZ 764 500 00)
Raiffeisenbank am Rothsee eG Nr. 590 05 (BLZ 764 614 85)
Postbank München Nr. 460 380 5 (BLZ 700 100 80)

Der Naturschutz braucht Menschen

Die Natur braucht den Menschen nicht. Wir aber brauchen die Natur und sind in unserer Existenz von ihr abhängig.

Foto: Eberhard Pfeuffer

STANDPUNKT

Die Natur braucht den Menschen nicht. Wir aber brauchen die Natur und sind in unserer Existenz von ihr abhängig. Trotzdem gehen wir alles andere als pfleglich, enkelverträglich, nachhaltig mit ihr um. Obwohl wir wissen oder wissen müssten, dass ein möglicher drastischer Verlust an kostenlosen Ökosystemleistungen – z. B. die relative Trinkwassersicherheit, der Erosionsschutz, die Sauerstoffproduktion bis hin zur Bestäubungsleistung von Bienen bei Nutzpflanzen – katastrophale Auswirkungen für uns Menschen hätte.
Der Naturschutz ist gegen die Zerstörung und Übernutzung unserer gemeinsamen Ressourcen angetreten. Er könnte eine sehr erfolgreiche Strategie zur dauerhaften Sicherung der Überlebensbedingungen für alle Bewohner dieses blauen Planeten sein. Er könnte es sein, wenn die Gesellschaften bei uns und global seine letztlich ethisch begründeten Forderungen in einem angemessenen, d. h. deutlich höheren Umfang berücksichtigen würden.

Die Natur braucht den Menschen nicht. Aber der Naturschutz braucht Menschen. Naturschutz ist sozusagen ein personalintensives Unternehmen. Ohne das bürgerschaftliche Engagement unglaublich vieler im klassischen Naturschutz, bei zahlreichen Maßnahmen des Artenschutzes und der Landschaftspflege gerade auch in Bayern sähe unsere Heimat anders aus, wäre unser Land ärmer. Die Effizienz des Ehrenamtes im Naturschutz korrespondiert sehr deutlich mit der Effizienz der Naturschutzverwaltung.
Innerhalb der Staatsverwaltung ist die Naturschutzverwaltung jung. Richtig etabliert seit den 70er Jahren, als Bayern mit dem ersten modernen Naturschutzgesetz in Deutschland und einem eigenen Umweltministerium Geschichte geschrieben hat.
Im Freistaat hat sich eine dreigliedrige Naturschutzverwaltung bewährt. Zwischen den Unteren Naturschutzbehörden am Landratsamt und dem Umweltministerium als Oberster Naturschutzbehörde haben sich die Naturschutzverwaltungen an den Regierungen große Verdienste erworben, waren für eine ganze Reihe positiver Entwicklungen im Naturschutz in besonderem Maße verantwortlich.
Warum?

Die Höheren Naturschutzbehörden an den Bezirksregierungen

Die Höheren Naturschutzbehörden an den Bezirksregierungen bündeln den Sachverstand. Hier ist sowohl für die Landkreise wie auch für uns als Naturschutzverbände ökologische Fachkompetenz verfügbar und für regionale und überregionale politische oder verwaltungstechnische Entscheidungen sofort abrufbar. Hier mischt sich Praxisnähe mit der Verfügbarkeit von Fachwissen der Zoologie, der Botanik, des Naturhaushaltes, aber auch der Verwaltungspraxis. Nicht unterschätzen darf man die Lenkungs- und Bündelungsfunktion dieser neutralen Mittelbehörde auch den Unteren Naturschutzbehörden gegenüber, wenn es sich um Verfahren übergeordneter Bedeutung handelt. Kurzum: Die Höheren Naturschutzbehörden, mit denen der LBV seit Jahrzehnten in kritischer Partnerschaft sehr gut zusammenarbeitet, haben sich bewährt. Da kommt es auch nicht von ungefähr, dass der Sachverständigenrat für Umweltfragen ein ausgesprochen positives Urteil über diese Mittelbehörden abgibt und sie für die deutschen Flächenstaaten für unverzichtbar hält.
Bayern ist ein Flächenstaat.
Bayern hat eine leistungsstarke Naturschutzverwaltung in den sieben Bezirken. Sie sind eine wichtige Voraussetzung, um unsere bayerische Biodiversitätsstrategie Natur.Vielfalt.Bayern – um die uns manches Bundesland beneidet – erfolgreich umzusetzen.
Gerade diese wichtige Struktur der staatlichen Verwaltung soll in der Koalitionsregierung Seehofer nicht mehr sicher sein. Es wäre ein unglaublicher Anachronismus, wenn in einer Zeit, in der die beiden globalen Herausforderungen Klimawandel und Verlust der Artenvielfalt unseren vollen Einsatz erfordern, eine wichtige Schaltstelle zur Umsetzung der Strategie gegen den galoppierenden Verlust an Vielfalt durch eine Verwaltungsreform gefährdet, geschwächt oder wirkungsärmer gemacht werden würde. Der Wähler könnte es nicht verstehen, wenn eine Politik, die sich stärker werteorientiert aufstellen und danach handeln will, im Naturschutz nichtzukunftsfähige Entscheidungen treffen würde.
Wir brauchen, um eine erlebenswerte Zukunft für unsere Gesellschaft zu erreichen, eine stabile, dreigliedrige Naturschutzverwaltung. Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Fachpersonal für diesen Sachbereich. Das gilt auch für das Landesamt für Umweltschutz.

Die Vision, unser Leben im Einklang mit der Leistungsfähigkeit unserer natürlichen Systeme zu gestalten, hat keine Alternative. Unsere Generation hat vielmehr die Pflicht, aus dieser Vision Realität werden zu lassen. Dazu müssen die Voraussetzungen deutlich verbessert werden. Eine leistungsfähige Naturschutzverwaltung ist eine dieser Voraussetzungen.

Der LBV wird sich mit der Kraft seiner zahlreichen ehrenamtlich für den Artenschutz Tätigen und dem Gewicht seiner 100-jährigen Geschichte in dieser zukunftsentscheidenden Gemeinschaftsaufgabe mit vollem Einsatz engagieren. Aus der Vision wird eine Lebensstrategie. Wir wollen und müssen die natürliche wie genetische Vielfalt der wildlebenden Arten und der Nutzarten und deren adäquate Lebensräume und Lebensbedingungen dauerhaft sichern. Dazu braucht der Naturschutz Menschen, mehr Menschen, in der Verwaltung ebenso wie im LBV.

Mit freundlichen Grüßen

Ludwig Sothmann
Vorsitzender des LBV

Stoßtaucher und Ansitzjäger

In unserer Vogelwelt ist der auffällige Eisvogel eine einmalige Erscheinung, nicht nur wegen seines farbenprächtigen Äußeren. Auch die moderne Systematik sieht wenig stammesgeschichtliche Beziehungen zu anderen heimischen Vögeln.

Fotos: Jürgen Schneider (3),Dr. Til Macke

Der Haubenzwergfischer ist in Afrika zu Hause

Blauracke und Bienenfresser sind bei uns seine nächsten, wenn auch schon etwas weitschichtigen Verwandten. Alle drei fallen durch bunte Farben auf, die man gerne tropischen Vögeln zuschreibt, weil sie bei heimischen Arten sonst sehr wenig verbreitet sind. Diese Annahme hat tatsächlich viel für sich, denn wenn man sich bei Eisvögeln, Bienenfressern und Racken näher umsehen will, muss man in die Tropen.

Ein kurzer Blick auf die Verwandtschaft

Alle Eisvögel fasst man in einer Familie Alcedinidae zusammmen. Zur näheren Verwandtschaft dieser Familie zählt man heute Racken und Bienenfresser sowie einige Vogelgruppen der Tropen Amerikas, Afrikas und Australiens. Nicht nur innerhalb seiner Familie, sondern auch in der weiteren Verwandtschaft sieht sich unser Eisvogel also inmitten vorwiegend tropischer oder in wärmeren Gegenden beheimateter Vogelarten.

Die Welt der Eisvögel

Afrikanische Familienbande: Kobalteisvogel, Graufischer, und Graukopfliest (von oben)

Der Wiedehopf und seine Verwandten, wie die afrikanischen Baumhopfe, und die meist mächtigen Hornvögel, bisher ebenfalls in die gleiche Ordnung gestellt, zählt man nach molekularbiologischen Befunden heute nicht mehr zur engeren Verwandtschaft und schlägt vor, sie aus der Ordnung der Rackenvögel (Coraciiformes), zu der auch die Eisvögel zählen, heraus zu nehmen.

Die Eisvogelfamilie ist weit größer und vielfältiger, als man denken möchte. 92 Eisvogelarten in 14 Gattungen führt das Handbuch der Welt auf. Das sind mehr Arten, als es Lerchen auf der Welt gibt, und fast dreimal so viele, wie man unter den Sperlingen zählt. Die Vielfalt äußert sich auch darin, dass man von den 92 Arten etwa 315 Unterarten unterscheidet. Solche rein statistischen Angaben sind aber nicht etwa Zahlenspielerei: Sie deuten auf komplizierte und interessante Verbreitungsbilder hin, die wiederum das Ergebnis erdgeschichtlicher Abläufe, aber auch aktueller ökologischer Verhältnisse sind. So wird also das Bild kompliziert.

Einig ist man sich, die Vielfalt der Eisvögel in drei Gruppen zu gliedern, die man entweder als eigene Familien oder als Unterfamilien der Eisvogelfamilie definieren kann. Die größte Gruppe bilden die Baumeisvögel oder Lieste, die von Afrika über Südasien und die Insulinde bis Australien verbreitet sind (59 Arten). Sie sind vor allem wald- oder mindestens baumbewohnende Kleintierjäger. Unser Eisvogel gehört zu einer 24 Arten umfassenden Gruppe kleiner und meist sehr bunter Arten, die auch, wie die 9 größeren, mehr grau gefärbten und gemusterten Arten der dritten Unterfamilie, mit dem Graufischer als typischem Vertreter, stoßtauchende Fischer sind.

12 Eisvogelarten sind global gefährdet, alles Inselbewohner der Pazifik, die meisten von ihnen leben im Raum Neuguinea und auf den Philippinen.

Fotos: Jürgen Schneider (5)

Die Verbreitung der Eisvögel ergibt ein interessantes Muster. Nur zwei Arten haben es geschafft, in die mittleren Breiten der Nordhalbkugel vorzudringen; beide sind stoßtauchende Fischer. Mit dieser Technik konnte unser Eisvogel bis in das mittlere Skandinavien, nach Mittelrussland und in Ostsibirien bis an das Ochotskische Meer vordringen. In Mitteleuropa hält er sogar den Winter über aus. Sein Verbreitungsgebiet ist das größte einer Eisvogelart überhaupt. Es reicht bis in die wärmeren Zonen nach Nordafrika, ins tropische Asien und auf die Inselwelt des westlichen Pazifik. Nur der schwarzweiße Graufischer besiedelt in Afrika und Südasien eine ähnlich große Fläche, bleibt aber in den Tropen und Subtropen.

In Nordamerika hat es der deutlich größere Gürtelfischer sogar bis Alaska geschafft. Die Populationen im nördlichen Nordamerika müssen dem nordischen Winter aber bis in die Südstaaten und Mittelamerika ausweichen.

Inselbewohner in den Tropen der Welt

Mit Abstand die meisten Eisvogelarten leben auf den vielen Inseln von Südasien über Neuguinea bis in den westlichen Pazifik einschließlich der Philippinen. Einige der hier beheimateten rund 60 Arten kommen auch auf dem festländischen Südasien oder in Australien vor. Manche von ihnen sind nur auf eine einzige kleine Insel in diesem riesigen Gebiet beschränkt und daher wegen ihres kleinen Verbreitungsgebiets potenziell gefährdet. In Australien findet man nur noch acht Arten, von denen zwei auch Neuseeland erreicht haben. In den tropischen Ländern Asiens brüten 15 Arten, in Afrika 19. Auf Madagaskar beschränkt sind zwei Arten. Die warmen Länder Amerikas fallen gegenüber den Tropen Afrikas und Asiens stark ab. In den vogelartenreichsten Gebieten der Erde Süd- und Mittelamerika leben insgesamt nur vier Eisvogelarten.

Lachender Hans, Storchschnabel und Zwergfischer – Variationen eines Themas

Als Ernährungsstrategien haben sich zwei grundsätzliche Methoden entwickelt: Jagd auf Gliederfüßer und andere Wirbellose, mitunter auch auf kleine Reptilien, von einer Ansitzwarte aus und Fischen im Stoßflug. Es ist nicht allzu schwierig, Eisvögel auf der ganzen Welt auf den ersten Blick als solche zu erkennen.

Die größten und massigsten, die in ihrer Figur etwas aus dem Rahmen fallen, findet man in Australien und auf Neuguinea. Jeder der drei Kookaburras, unter denen es der Lachende Hans („Laughing Kookaburra“) neben Emu und Känguru zu einer Art Wappenvogel des fünften Kontinents gebracht hat, bringt mehr als etwa ein Schwarzspecht auf die Waage. Ihren merkwürdigen australischen Namen verdanken sie ihren lauten „Chorgesängen“ in der Morgen- und Abenddämmerung, die wie schallendes Gelächter klingen.

Der Lachende Hans wurde aber mittlerweile im offiziellen deutschen Sprachgebrauch zum „Jägerliest“. Ihre Jagd üben die großen Eisvögel mit dem mächtigen Schnabel auf wirbellose Tiere, aber auch auf kleine Reptilien aus; meist ergreifen sie ihre Beute nach einem kurzen Sturzflug mit angelegten Flügeln, der kurz vor der Landung durch die rasch wieder ausgebreiteten Flügel abgebremst wird.

Auch in Afrika und in Asien gibt es je einen mächtigen Eisvogel, der aber Fischjäger und daher schlanker als ein Kookaburra ist, also mehr einer typischen Eisvogelgestalt gleicht. Trauerfischer und Riesenfischer, wie die beiden genannt werden, haben außerordentlich lange und kräftige Schnäbel: Sie wirken wie übergroße Graufischer, jene in Afrika und Asien weit verbreitete und daher auch vielen Vogelbeobachtern bekannte Eisvogelgestalt. Alle Eisvögel dieser kleinen Gruppe kommen ohne das sonst weit verbreitete leuchtende Blau aus, Schwarz, Weiß, Grau und mitunter Rotbraun sind ihre Farben.

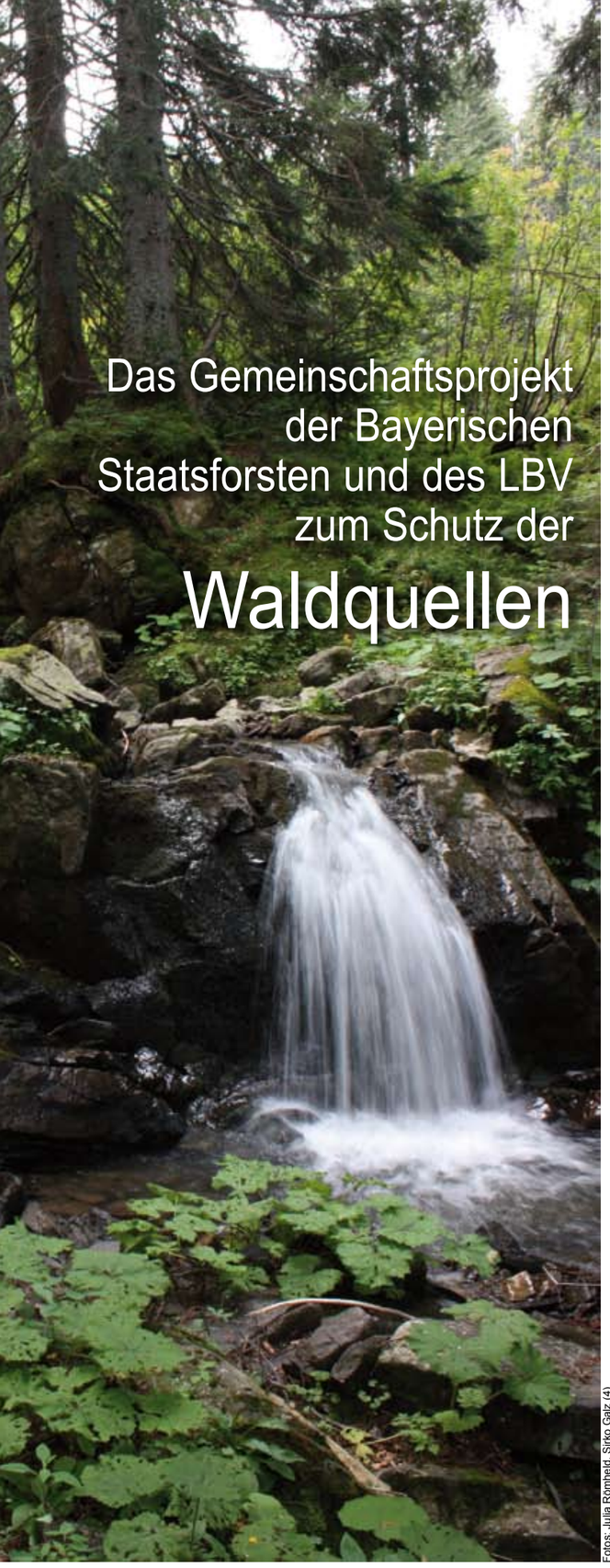
Mächtige rote Schnäbel sind bei vielen Eisvögeln ein besonders ins Auge fallendes Merkmal. Dem südasiatischen Storchschnabelliest hat sein Werkzeug zum Erbeuten von Fischen den Namen eingetragen. Große Schnäbel können auch als Signalträger eingesetzt werden. Bei vielen Eisvögeln unterscheiden sich die Geschlechter an der Schnabelfarbe. Oft ist bei den Weibchen der Unterschnabel ausgedehnter rot gefärbt. Bei manchen Arten lassen sich auch Unterarten an der Schnabelfarbe unterscheiden.

Viele winzige Eisvögel, die noch kleiner sind als unsere heimische Art, leben in den Tropen von Afrika bis auf die Inseln Südostasiens und um Neuguinea. Bei ihnen allen ist leuchtendes Blau die vorherrschende Färbung der Oberseite, weiß bis ziegelrot die der Unterseite. Sie sind nicht nur unserem Eisvogel recht ähnlich, sondern gleichen sich auch untereinander, so dass man genau hinsehen muss, um die Arten sicher zu bestimmen. Auch in anderen Eisvogelgruppen fallen große Ähnlichkeiten auf. Sie lassen auf nahe Verwandtschaft innerhalb kleiner Gruppen in einer insgesamt doch recht bunten und vielfältigen Vogelfamilie schließen.

Gleichgültig ob Jäger von Landtieren oder akrobatische Fischer - eines haben Eisvögel gemeinsam: Soweit man die Brutbiologie kennt, sind alle Höhlenbrüter, die sich eine Neströhre in den Boden, meist an steilen Ufern oder Erdabbrüchen graben. Manche tropischen Arten wählen auch die Nester von Termiten oder Baumhöhlen. Der Aufwand, eine Neströhre zu graben, lohnt sich immer.

DER AUTOR

Dr. Einhard Bezzel
Der ehem. LBV-Vorsitzende und frühere Leiter der Vogelschutzwarte Garmisch ist als Autor zahlreicher ornithologischer Fachbücher bekannt.



Das Gemeinschaftsprojekt der Bayerischen Staatsforsten und des LBV zum Schutz der Waldquellen

Sicher erinnern Sie sich noch an Ihren letzten Spaziergang in einem der bayerischen Waldgebiete wie dem Spessart, der Frankenalb oder dem Fichtelgebirge. Möglicherweise hat Sie Ihr Weg dabei an einen der vielen Brunnen oder an ein Kneipp-Becken geführt, wo Sie sich an der willkommenen Erfrischung mit kaltem Quellwasser erfreut haben. Genau genommen haben Sie dabei jedoch ein zerstörtes Biotop genutzt.

Wanderers Rast ist eine zerstörte Waldquelle

Quellen im Wald

Was die Waldquellen grundlegend von Offenlandquellen unterscheidet, ist ihre Lage. Ein naturnaher Laub-Mischwald wirkt in vielerlei Hinsicht wie ein Puffer. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Beschattung im Sommer und Lichteinfall im Frühjahr verhindert die übermäßige Erwärmung des Quellwassers und ermöglicht die Entwicklung einer intakten Quellflora. Im kühlen und feuchten Umfeld von Waldquellen sind daher andere Arten zu finden als im Offenland. Quellen im Wald sind relativ gut gegenüber den Einflüssen der menschlichen Nutzung geschützt. Die heutigen Waldflächen bestehen meist seit mehr als 100 Jahren. Abgesehen von Verschiebungen in der Baumartenzusammensetzung sind Wälder ein Wirtschaftsbereich, der sich nur wenig verändert. Im Gegensatz dazu haben im Offenland dramatische Umstrukturierungen stattgefunden, die zum Verschwinden vieler Quellen geführt haben.

Schleichende Veränderungen

Obwohl die Situation der Waldquellen wesentlich entspannter ist, unterliegen auch sie gewissen Veränderungen, die z. T. unbemerkt bleiben. Trinkwasserfassungen, Brunnen und Kneipp-Anlagen sind eher an den Waldrändern zu finden. Wesentlich mehr Quellen unterliegen Veränderungen, die durch standortfremde Baumarten, großflächige Grundwasserabsenkung oder Stoffeinträge aus der Landwirtschaft verursacht werden. Bei jahrzehntelanger Fichtenbestockung ist eine zunehmende Versauerung des Waldbodens und des Quellwassers zu beobachten. Arten, die sensibel auf Änderungen des pH-Wertes reagieren, verschwinden aus der Quelle. Blätter von Laubbäumen sind eine wichtige Nahrungsquelle für Quellorganismen. In reinen Fichtenbeständen ist das Angebot an abgestorbener Blattmasse nicht ausreichend, um eine intakte Quellfauna zu ernähren. Fichten lassen zudem das ganze Jahr über nur wenig Licht in die Quellbereiche. Alle Faktoren zusammen resultieren in einer zunehmenden Verödung dieser Kleinsthabitate in Fichtenwäldern.

Der Allgäuer Hofbach entspringt intakten Waldquellen

Fotos: Julia Römheld, Sirko Galz (4)

Zerstört: Verbauung als Fischbecken

Gefährdet: Quellbach im Fichtenbestand

Geschützt: natürlicher Quellaustritt

Das Projekt Quellschutz im Staatsforst

Die Bayerischen Staatsforsten AöR (BaySF) als größter Waldbesitzer in Bayern haben eine besondere Verantwortung für den Erhalt der noch vorhandenen, unbeeinträchtigten Waldquellen. Daher wird der Quellschutzaspekt als wesentlicher Punkt in die regionalen Naturschutzkonzepte aufgenommen. Auf lange Sicht soll somit der behutsame Umgang mit den sensiblen Quelllebensräumen erreicht werden. Im Jahr 2007 wurden dazu in drei Pilotgebieten im Spessart, Fichtelgebirge und Allgäu Quellstandorte kartiert und bewertet. Im Frühjahr 2008 wurde die Kooperation mit dem LBV bestätigt und auf alle Staatsforstbetriebe ausgeweitet. Neben der Erfassung weiterer Quellstandorte steht nun die Umsetzung geeigneter Schutzmaßnahmen im Vordergrund.

Was wurde bisher erreicht

Wichtigste Voraussetzung für die Renaturierung von Quellstandorten ist die Kenntnis, wo und in welchem Zustand sich die Biotope befinden. Die durchgeführten Kartierarbeiten zeigen, dass sich nur 47 % der Quellen in natürlichem oder naturnahem Zustand befinden. 49 % der Quellen sind beeinträchtigt, 4 % komplett zerstört. Nicht standortgerechte Baumarten stellen das größte Gefährdungspotenzial für die Waldquellen dar. Aber auch bauliche Veränderungen machen einen Großteil der Beeinträchtigungen aus.

Aus den Standortdaten werden Maßnahmenpläne für einzelne Quellschutzvorhaben erstellt. Fast zwei Drittel aller notwendigen Maßnahmen haben waldbaulichen Hintergrund. Dazu gehört das Entnehmen einzelner Fichten, die Entfernung flächigen Fichtenjungwuchses oder großräumiger Waldumbau zu standortgerechten Waldgesellschaften.

Wesentlich schwieriger gestaltet sich der Rückbau von Fassungen oder Brunnen. Hier müssen wasserrechtliche Belange sowie mögliche Risiken für private Grundstücke berücksichtigt werden.

Bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen werden Quellen und daran anschließende Bäche als Einheit betrachtet. Durchlässe, Brücken, Staubauwerke, künstliche Stillgewässer u. ä. zerstückeln die Fließgewässer in einzelne Abschnitte und stören die Wanderung vieler Fließgewässerorganismen. An verschiedenen Standorten wird deshalb versucht, die ökologische Durchgängigkeit der Bäche wiederherzustellen.

Neben der Kartierung von Quellen und der Umsetzung von Renaturierungsprojekten sollen in der Projektlaufzeit auch das Wissen über die Quellen und deren Schutz weiter entwickelt und fest verankert werden. Über Schulungen, Infomaterial und Exkursionen sollen interessierte Forstleute mit dem Thema vertraut gemacht werden, so dass auf lange Sicht der behutsame Umgang mit Quellen zu einem Teil der nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder wird.

Wenn Sie also im nächsten Frühjahr wieder in den Wäldern unterwegs sind, kann es durchaus sein, dass Sie anstelle des gewohnten Fichtenwaldes frisch gepflanzte Erlen sprießen sehen. Vielleicht verschwindet der eine oder andere lieb gewonnene Brunnen. Dann denken Sie jedoch daran, dass hier ein wertvolles Quellbiotop wiederhergestellt und ein Beitrag zur Sicherung der Artenvielfalt geleistet wurde.

Unser Projektpartner: BAYERISCHE STAATSFORSTEN

DER AUTOR

Sirko Galz
Dipl. Ing. (FH) Landschaftsnutzung und Naturschutz
LBV-Landschaftspflege
Projektmanager Waldquellenprojekt
Weitere Informationen unter:
http://www.lbv.de/biotopschutz/quellschutz/waldquellenprojekt.html

Unser Siegerfoto:
Laubfrosch auf Schachtelhalm
von Petra Altrichter

Von Fröschen und Fotografen

Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte! Bei dem Fotowettbewerb des LBV machte es die Fülle von wundervollen Naturaufnahmen der Jury bei ihrer Auswahl nicht leicht. Zusammen mit den Nutzern von www.lbv.de haben Sie dann die Sieger des LBV-Fotowettbewerbes 2008 bestimmt.

5. Platz: Kreuzspinne im Gegenlicht von Hubertus Eicke

Vielen Dank unserem Sponsor

SWAROVSKI OPTIK

Natur ist faszinierend, die Zusammenhänge in der Natur sind komplex. Ein moderner Naturschutzverband, der den Menschen die Natur nahe bringen will, ist daher auf gute Naturaufnahmen angewiesen. Darum hatten wir den LBV-Fotowettbewerb ausgeschrieben, in der Hoffnung, dass viele LBVler auf ihren Streifzügen durch den Garten, durch Parks und die freie Landschaft auch eine Kamera mitnehmen. Diese Hoffnung hat sich erfüllt:
In den Reihen des LBV sind viele Menschen, die mit Kreativität, Liebe und gutem Auge ihre Umwelt sehen, und sie dann fotografieren. 56 Fotografen schickten uns über 250 Bilder. Eine Jury, bestehend aus dem Fotobuchautor und Vorsitzenden der Kreisgruppe Ingolstadt, Rudolf Wittmann, Manfred Probst vom Deutschen Verband für Fotografie (DVF) und der im LBV-Landesvorstand tätigen Vogelschutz-Chefredakteurin Dr. Gisela Merkel-Wallner sowie den Nutzern von www.lbv.de, hat entschieden:
Der 1. Platz und der Hauptpreis, ein Swarovski-Fernglas SLC 8x30, ging an Petra Altrichter für den Laubfrosch im Schachtelhalm.
Den 2. Platz und ein Swarovski-Stativ erhielten Christian Kutschenreiter und Bettina Lederhilger.
Den 3. Platz und damit ebenfalls ein Swarovski-Stativ erreichte Willi Rolfes.
Die weiteren Preisträger wurden bereits benachrichtigt.
Vielen Dank allen Fotografen, den vielen Teilnehmern des online-votings, der Jury und unserem Sponsor!

3. Platz: Dynamik pur - die fliehenden Steinböcke von Willi Rolfes

4. Platz: Ästhetik des Alltäglichen - Fliege von Daniel Lerzer

Faszinierende Aufnahmen beim LBV-Fotowettbewerb

2. Platz: Fledermaus von Christian Kutschenreiter und Bettina Lederhilger

Rückkehr der *Giganten* der Lüfte?

Geier wurden als Vertreter der europäischen Vogelwelt lange Zeit nur als südeuropäische oder exotische Randelemente betrachtet. Sie waren jedoch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch in Mitteleuropa heimisch, wurden aber ebenso wie die Großbeutegreifer vergiftet oder abgeschossen. In jüngster Zeit wandern Geier wieder häufiger bei uns ein und wurden z.B. auch im Allgäu gesichtet. Darüber hinaus gibt es Ansiedlungsprojekte in Österreich, aus denen Tiere dann auch nach Bayern einfliegen.

Schmutzgeier: rechts Altvogel, links im Jugendkleid

Unterschiedliche typenabhängige Anpassungen
Die vier europäischen Geierarten weisen unterschiedliche Spezialisierungen bei Morphologie, Raumnutzung, Ernährungsstrategie und Flugbiologie auf.

Schmutz- und Bartgeier
sind kleine bzw. große „Abfallsammler“ mit niedrigem Suchflug, ohne Kooperation mit Artgenossen, wobei v. a. verteilt anfallende, kleindimensionierte Reste und Abfälle genutzt werden. Da sie zur Erschließung intakter Großviehkadaver nur eingeschränkt fähig sind, zeigen sie mit einem „Greifvogelhabitus“ kaum unbefiederte Körperpartien, jedoch auffällige Unterschiede im Jugend- und Alterskleid.

Gänse- und Mönchsgeier
sind „Kadaververwerter“, langhalsige, kompakt gebaute, sehr große Geier, die Kadaver jeder Dimension erschließen können. Gänsegeier sind gesellige Kadaververwerter. Mönchsgeier nutzen als solitäre Kadaververwerter zusätzlich weniger spezialisiert auch kleinere Nahrungsobjekte. Bei beiden Arten fehlen auffällige Unterschiede zwischen Jugend- und Alterskleid.

von oben: Bartgeier, Gänsegeier, Schmutzgeier, Mönchsgeier

Fotos: Mathias Schäf (3), Hans-Wilhelm Grömping/Fotonatur, Josef Vorholt/Innea images

DIE EUROPÄISCHEN GEIERARTEN IN DER ÜBERSICHT

	Schmutzgeier	Bartgeier	Mönchsgeier	Gänsegeier
Grundtyp	Abfallsammler	Abfallsammler	Kadaververwerter	Kadaververwerter
Nahrungsquellen	Kleine Tierkörperteile / Abfälle (verteilt anfallend)	Kleine Tierkörperteile / Abfälle (verteilt anfallend)	Großtier- und Kleintierkadaver (verballt anfallend)	Großtier- und Kleintierkadaver (verballt anfallend)
Raumnutzung	territorial	territorial	räumlich eingeengt	weiträumig übergreifend
Nahrungssuchflug	niedrig	niedrig	mittelhoch	sehr hoch
Körpergewicht (adulte Tiere)	2 kg	5,5 kg	8,5 kg	9 kg
Spannweite	150 cm	250-280 cm	250-295 cm	240-280 cm
Einzugsbereich (in 100 km²)	0,5	2-3	5-7	100-150
Brutbiologie	Einzelbrüter an Felsen	Einzelbrüter an Felsen	halbkolonial Baumbrüter	kolonial Felsbrüter
Abhängigkeit von extensiver Viehhaltung	Relativ unabhängig	Relativ unabhängig	enge Abhängigkeit	enge Abhängigkeit
jährlicher Nahrungsbedarf	220 kg	400 kg	600 kg	550 kg

Fotos: Henning Werth (2)

Links: Am Allgäuer Hauptkamm wurden wiederholt Geier gesichtet

Oben: Unter großem Interesse wird ein Bartgeier in die Freiheit entlassen

Dramatische Bestandsrückgänge

Die Veränderung der Weidehaltung und eine penible Tierkörperbeseitigung führten praktisch bei allen europäischen Geierarten zu dramatischen Veränderungen:

• Der Schmutzgeier hat nach erheblichen Bestandsrückgängen sein Areal in Europa nur punktuell behaupten können. Bis 1890 kam diese Art in den französischen Alpen vor.

• Der Mönchsgeier ist in vielen Regionen fast unbemerkt ausgestorben. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren Teile der österreichischen Südalpen besiedelt.

• Gänsegeier kamen bis ins späte 19. Jahrhundert in Mitteleuropa regelmäßig vor. Auf der Schwäbischen Alb folgten sie den großen Schafherden und erfüllten als natürliche Kadaverbeseitiger eine wichtige Aufgabe. Mit Aufgabe extensiver Weidewirtschaft und konsequenter Kadaverentsorgung kam es zu dramatischen Arealveränderungen. Nur in Spanien konnten mit Fortführung und Ausbau traditioneller Geierfutterplätze steigende Gänsegeierbestände verzeichnet werden.

• Bartgeier wurden bis Anfang des 20. Jahrhunderts in den Alpen ausgerottet. Das letzte Bartgeiervorkommen erlosch in Deutschland 1855 (letztes erlegtes Exemplar in Berchtesgaden). 1978 wurde mit dem Wiederansiedlungsprojekt des Bartgeiers in den Alpen eines der aufwändigsten Artenschutzprojekte gestartet. Nach über 30 Jahren werden die Freilassungen von Jungtieren allmählich eingestellt, da mittlerweile ein selbstständig reproduzierender Bestand vorliegt bei vergleichsweise hoher Überlebensrate der freigelassenen Tiere.

Geierbeobachtungen in den Allgäuer Alpen

Seit 2006 werden verstärkt Einflüge von Gänse- und z. T. Mönchsgeiern in Mitteleuropa beobachtet. Diese stehen v. a. mit der Schließung von traditionellen Futterplätzen in Spanien aus Hygienegründen in Zusammenhang. Den Geiern wurde damit die Nahrungsgrundlage entzogen, was sie zu weiten nordöstlichen Flugaktivitäten verleitete.

2008 konnten von Mai bis Juli Gänsegeier in den Allgäuer Alpen gesichtet werden. Bartgeierbeobachtungen waren hier seit den 90er Jahren vergleichsweise häufiger. In der Nähe des Tiroler Madautals stand sogar eine Ansiedlung eines Bartgeierpaares (mit Horstbau!) kurz bevor, bis der männliche 11-jährige Altvogel „Averell“ im Juni 2002 tot aufgefunden wurde. Die näheren Umstände sind bis heute nicht vollständig geklärt. Möglicherweise wurde der Vogel vergiftet. Seitdem sind die Beobachtungen in den Allgäuer Alpen zurückgegangen. Seit etwa 4 Jahren nehmen die Einzelbeobachtungen von Jung- und Altvögeln jedoch wieder zu.

Wenn diese Großvögel bei uns genügend Nahrung vorfinden und heimliche Verfolgungen (v. a. durch Giftköder) unterbunden werden, haben diese eindrucksvollen Segelflieger auch bei uns wieder eine Chance. Die Allgäuer Alpen könnten dann durch diese Vögel ähnlich belebt und touristisch aufgewertet werden wie die Regionen des französischen Zentralmassivs.

Wie sind die Chancen für eine Wiederbesiedlung in den bayerischen Alpen?

Die positive Entwicklung des Bartgeierbestandes in der Schweiz lässt zunächst eine Wiederbesiedlung der Lechtaler Alpen durch Bartgeier in den nächsten 5 Jahren erhoffen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass derzeit nur in fallwildreichen Jahren (z. B. Winter 1999) oder Jahren mit größeren Wildtierkrankheiten (z. B. Gamsblindheit) entsprechende Nahrungsgrundlagen für mehrtägige oder sogar mehrwöchige Geieraufenthalte bestehen. Ohne gezielte Managementmaßnahmen, die zu einem häufigeren Vorhandensein von Nahrung führen, ist eine Ansiedlung in den bayerischen Alpen ausgeschlossen. Die Einrichtung von Futterplätzen wird nur als vorübergehende Notlösung eingestuft – langfristiger ist die Umstellung auf geierfreundliche Weidewirtschaft die einzige Lösung, bei der tote Weidetiere vor Ort belassen werden.

Problem Rauschbrand

Was dem Belassen von abgestürzten Tierkadavern (insbesondere in regenreichen Sommern) und der Anlage von Geierfutterplätzen entgegensteht, ist das Tierkörperbeseitigungsgesetz. Hauptargument ist die Verhinderung von Tierseuchen, wie z. B. des „Rauschbrandes“. Rauschbrand ist eine nur für Weidetiere gefährliche, akut und hoch fieberhafte, manchmal endemisch verlaufende bakterielle Tierseuche. Die Sporen dieses Bakteriums sind sehr widerstandsfähig gegen Umwelteinflüsse und können lange im Erdboden überleben. Im Oberallgäu sind von den über 630 anerkannten Alpen auf über 50 Alpen Rauschbrandfälle nachgewiesen worden. Insbesondere Rinder, Schafe und Ziegen sind gefährdet. In gefährdeten Gebieten des Allgäus ist jedoch zur Vorbeugung eine aktive Schutzimpfung vorgeschrieben.

Auf der Schwäbischen Alb können die Geier kommen

Auf der Schwäbischen Alb geht man neue Wege im Geierschutz: Der bundesweit erste Futterplatz für hungrige Geier wurde im Mai 2007 auf der Erddeponie „Hölderle“ in Weilstetten (nahe Alpstadt) eingerichtet. Allein im vergangenen Jahr haben Ornithologen im Zollernalbkreis 22 Gänsegeier und zwei Mönchsgeier beobachtet. Ein Maschendraht schützt die Tierkadaver vor ungebetenen Tafelgästen wie Fuchs und Dachs. Naturfreunde können die Geier aus sicherer Entfernung vom Fuß- und Radweg mit dem Fernglas beobachten. Jetzt müssen die Geier nur noch kommen...

Spektakuläre Beobachtungen könnten touristisch genutzt werden

Dass die großen Vögel Besucher und Einheimische anziehen, konnte ich als Gebietsbetreuer 2007 feststellen, als zu einer kurzfristigen Bartgeierführung 136 Naturfreunde erschienen. Beobachtungen bei regelmäßigeren Geiervorkommen könnten in naturtouristische Führungen integriert werden und das Angebot der jeweiligen Gemeinden stark aufwerten, ähnlich wie es bei den LBV-Steinadlerführungen im Hintersteiner Tal der Fall ist. Doch von einem konkreten Angebot ist man noch weit entfernt, da die Tiere zu unregelmäßig auftauchen. Anders könnte es bei Verbesserung des Nahrungsangebotes aussehen.

AUFRUF ZUR MELDUNG VON GEIERSICHTUNGEN

Es muss angenommen werden, dass viele durchziehende Geier in der Vergangenheit übersehen worden sind. Dies gilt v. a. für den Gänsegeier, der in großen Flughöhen unterwegs ist. Unsere Bitte: Achten Sie bei Bergwanderungen in den Allgäuer oder Bayerischen Alpen und Mittelgebirgen auf Geier. Auf der Internetseite www.allgaeuer-hochalpen.de können Meldeformulare und weiterführende Informationen abgerufen werden.

DER AUTOR

Henning Werth
Gebietsbetreuer Allgäuer Hochalpen

Weitere Informationen unter:
www.allgaeuer-hochalpen.de

Keine Heimat mehr für den Edelstein?

Der Vogel des Jahres ist bedroht!

Wir können handeln!

Natürliche Brutwand am Grünbach betreut von der LBV-Ortsgruppe Trabitz (KG Weiden Neustadt)

Für unseren Wappenvogel haben wir im LBV eine ganz besondere Verantwortung. Wo haben wir noch das Glück, ihn nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen, wenn er pfeilschnell dicht über die Wasseroberfläche gleitet oder in rasantem Sturzflug ins Wasser schießt...?

Der Eisvogel lebt an naturbelassenen Ufer- und Gewässerflächen. Aber wo gibt es diese noch?

Gefahr!

Ungebremster Nährstoffzufluss, in ein enges Korsett gezwängte Bäche und Flüsse… hier ist kein Raum für den Eisvogel. Lediglich 3 % aller Fließgewässer in Deutschland gelten als naturnah! Und eine neue Gefahr droht: regenerative Energien sind in aller Munde – zu Recht. Die letzten Meter unserer Kleinstgewässer aber noch mit Kleinwasserkraftwerken zu zerstören, dagegen wehren wir uns im Namen unseres Wappentiers.

Bitte unterstützen Sie uns! Mit Ihrer Hilfe können wir

- **weitere Flächen für den Eisvogel aufkaufen**
- **LBV-eigene Flächen renaturieren und dort den Eisvogel wieder heimisch machen**
- **neue Eisvogelbrutwände installieren (Materialaufwand ca. 1.000 €) und**
- **uns in Politik und Gesellschaft für den Edelstein der Lüfte und für den Erhalt unserer heimischen Gewässer einsetzen!**

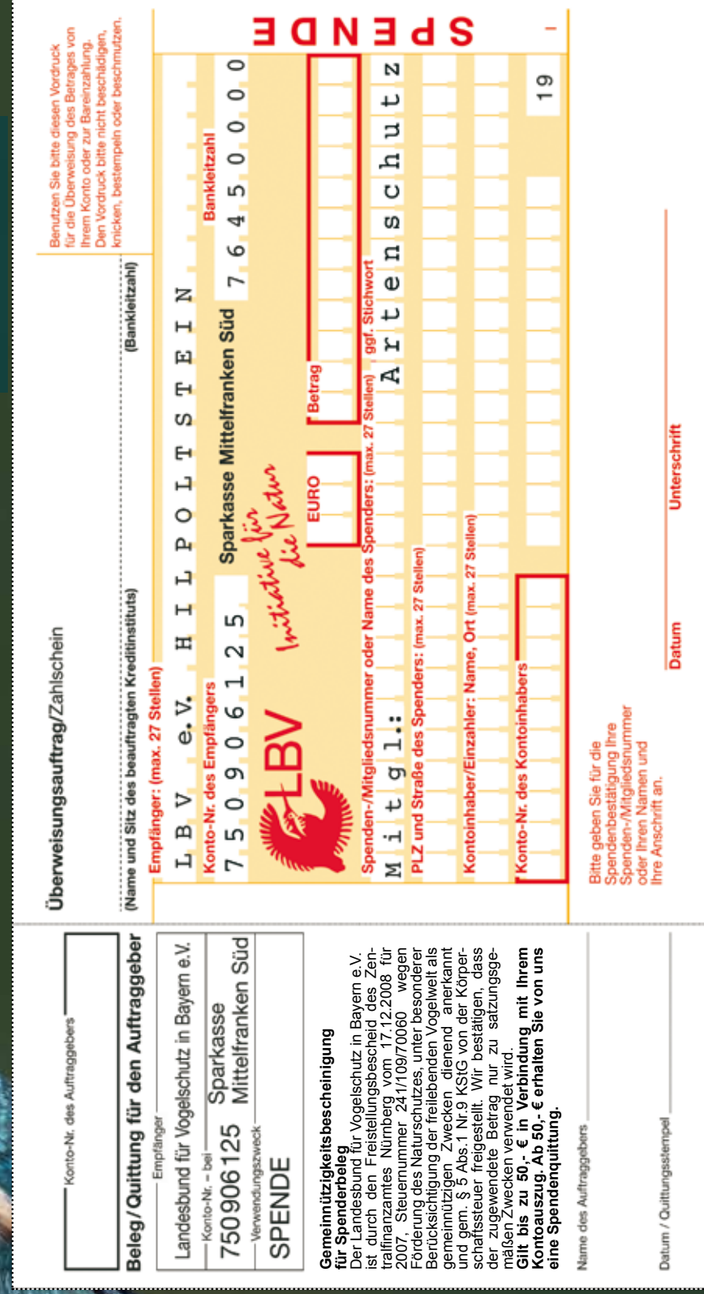
Was Ihre Spende bewirken kann:

Mit 30 € können wir den Ankauf von 10 m² dringend notwendiger Uferflächen für den Eisvogel gewährleisten, damit er dort ungestört brüten kann.

Mit 80,- € können wir eine halbe Stunde Baggerarbeiten finanzieren, um damit eine Eisvogelbrutwand zu errichten.

Mit 95 € können wir eine künstliche Eisvogel- und Uferschwalbennisthöhle kaufen.

Fotos: Andreas Hartl, Julia Ornheld, Günter Klein



Bitte helfen Sie uns!

Im Namen unseres Wappenvogels: Herzlichen Dank!

Spendenkonto: 750 906 125

Sparkasse Mittelfranken Süd BLZ 764 500 00

LBV 100 JAHRE 1909-2009

Bayreuth / Bad Tölz

Ausgezeichnet: Zwei Preise und 20.000 € für den LBV

Zwei ihrer drei Umweltpreise und 20.000 € bekam der LBV im vergangenen Jahr von der Bayerischen Landesstiftung.

Die LBV-Umweltstation Lindenhof ist Vorreiter. An ihrem Projekt „Regenbogen - soziale Integration neuer Zielgruppen in die Umweltbildung“ würdigte Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer in seiner Laudatio „die herausragende Leistung, das große Engagement und insbesondere den breiten integrativen Ansatz.“ Die Bayreuther sprechen gezielt Menschen an, die bisher für Umweltthemen nur schwer erreichbar waren: Menschen mit Migrationshintergrund, Hartz-IV-Empfänger, Arbeitslose, psychisch Kranke oder verhaltensauffällige oder vorbestrafte Jugendliche. Beispielhaft sind die Nachmittagsgruppen für russlanddeutsche Kinder. Dabei zeigte sich: Kinder interessieren sich für Natur - sie müssen nur Kontakt zu ihr haben. Die gewonnenen Erfahrungen wurden in Workshops an Multiplikatoren weitergegeben.

Finanzstaatssekretär Franz-Josef Pschierer übergibt den Umweltpreis 2008 an Ludwig Sothmann, Helmut Beran und Thomas Kappauf (v.r. nach l.)

Die Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen erhielt ebenfalls 10.000 € für das langjährige und herausragende Engagement im Moorschutz.
Anlass für den Preis der Landesstiftung war nun die Renaturierung der „Eglinger Filze“. Sie wurde im Jahr 2003 begonnen und ist aufgrund ihrer Größe und außergewöhnlichen Arteninventars von bayernweiter Bedeutung. Bereits seit 20 Jahren setzt sich die Kreisgruppe für den Moorschutz im Landkreis ein. Dabei hat sie eine Vorreiterrolle auf diesem Gebiet übernommen. Die Schutzkonzepte werden von Ehrenamtlichen erarbeitet, auch die Umsetzung der Maßnahmen erfolgt ehrenamtlich. Herausragend ist dabei die frühzeitige Information und ausgezeichnete Überzeugungsarbeit vor Ort. So gelang es den LBV-Aktiven um KG-Vorsitzenden Dr. Klaus Schröder, alle Eigentümer für eine freiwillige Teilnahme zu gewinnen! ALF PILLE

Stiftung Bayerisches Naturererbe

Hartmut Spaeter: Weltreisender, Naturschützer, Förderer des LBV

Großherzige Unterstützung der LBV-Stiftung „Bayerisches Naturerbe“:

Eine großzügige Zustiftung erfuhr die LBV-Stiftung Bayerisches Naturerbe von Herrn Hartmut Spaeter, geboren 1922. Seine lebenslange Zuneigung zur Natur entwickelte er früh, erste Beobachtungen von Gimpel und Rotkehlchen sind in Briefen des Zwölfjährigen erhalten. Seine Wahlheimat fand der gelernte Bank-Kaufmann Mitte der 1970er Jahre im Süden Münchens, in Uhu-Hörweite. 1980 trat er dem LBV bei und blieb Zeit seines Lebens Förderer konkreter Naturschutzprojekte. Neben Artenschutzmaßnahmen für Weißstorch und Steinadler unterstützte er den Ankauf wertvoller Flächen und deren Pflege und Betreuung. Entscheidend für ihn war, dass er die Projekte aus eigener Anschauung kannte bzw. sie persönlich verfolgen konnte. Hier liebte er neben den Mooren vor allem die Isar, gerne besuchte er auch Starnberger See, Chiemsee, das Haar- und das Bergener Moos. Eine besondere und bis in seine Jugend zurückreichende Beziehung verband ihn mit dem Ammersee. Hier hat er über viele Jahre auch die Schutzgemeinschaft Ammersee-Süd und die LBV-Gebietsbetreuung gefördert.
Hartmut Spaeter vereinte zwei Seelen in seiner Brust: einerseits sehr heimatverbunden, zog ihn das Fernweh immer wieder in die Welt hinaus. Schon in den 1950er Jahren reiste er, persönlich völlig anspruchslos, als Anhalter bis nach Indien. Mehrfach besuchte er indigene Völker in Asien, wie die Orang Asli und die Patau („Giraffenhalsfrauen“). Begegnungen mit diesen im Einklang mit der Natur lebenden Völkern prägten ihn genauso wie die weltweite Umweltzerstörung, deren Zeuge er wurde.
Gemäß seinen persönlichen Überzeugungen bedachte er nicht nur den LBV als bayerischen Verband, sondern richtete auch eine eigene Stiftung unter dem Dach von Greenpeace ein. Für seine Förderung der Forschungsarbeit der Bayerischen Zoologischen Staatssammlung im peruanischen Regenwald wurde ihm zu Ehren eine neu entdeckte Prachtlibelle *Polythore spaeteri* benannt.

Seine Leidenschaft galt der Natur: Hartmut Spaeter

Am Stiftungsprinzip hat ihm dessen Nachhaltigkeit sehr entsprochen. Die Substanz zu erhalten und vom Ertrag zu leben, praktizierte er auch im Alltag, und zwar sehr maßvoll und in großer Bescheidenheit. Dass durch die Stiftung Bayerisches Naturerbe Bleibendes geschaffen wird, dass aus Kapitalerträgen langfristig und in seinem Sinne Naturschutz in die Tat umgesetzt werden kann, war ihm Wunsch und Genugtuung. CHRISTIAN NIEDERBICHLER

Bayern

Stunde der Wintervögel - ein voller Erfolg

Bei der größten Jedermann-Vogelzählung in einem Bundesland wurden an fast 6.800 Orten rund 273.000 Tiere gezählt.

Gleich mit ihrem bayernweiten Start wurde die Stunde der Wintervögel zur größten Jedermann-Vogelzählung, die jemals in einem deutschen Bundesland stattgefunden hat: An 6.778 Orten, in Gärten, an Futterhäusern oder in Parks, zählten die Teilnehmer am 6. Januar 2009 jeweils eine Stunde lang die Vogelwelt, insgesamt 272.949 Vögel. Der häufigste Wintervogel war die Kohlmeise vor dem Haussperling. Außerdem erlebte Bayern eine Invasion sibirischer Seidenschwänze. Verblüffende Raritäten am Futterhaus: ein Auerhahn in Tegernsee und ein Halsbandsittich bei Kitzingen. Ein Hinweis auf den Klimawandel bei uns sind die vielen „Dahoambleiber“ unter den Zugvögeln. ALF PILLE

Entwicklung zum Positiven?

Zum aktuellen Stand in Sachen Donauausbau

Lockerer Weichholz-Auenwald: Dieser Bestand sollte im Zuge des Vorlandmanagements gerodet bzw. weiter aufgelichtet werden, obwohl die Barriere-Wirkung für das Wasser sehr zweifelhaft ist. Nach den Einwendungen der Naturschutzverbände wird er (vorerst) verschont.

Seit den Bayerischen Landtagswahlen hat sich in Sachen Donauausbau eine Menge bewegt. Umweltminister Söder (CSU) bezeichnete die Donau als „Lebensader Bayerns“, bei der auch die ökologische Dimension zu berücksichtigen sei. Wirtschaftsminister Zeil (FDP) regte an, auf weitere Untersuchungen zu verzichten und sofort mit dem sanften Ausbau ohne Staustufen (Variante A) zu beginnen. Hinzu kommt, dass das Landesamt für Umwelt (LfU) die Donau im Dezember 2008 als natürliches Gewässer im Sinne der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie eingestuft hat. Dennoch geht die Auseinandersetzung weiter. In den nächsten Jahren sollen 33 Mio Euro für „variantenunabhängige“ Untersuchungen ausgegeben werden, in denen auch Staustufenpläne beinhaltet sind. LBV und BN kritisieren dies, da nach wie vor der Bundestagsbeschluss von 2002 gilt, nach dem die Donau ohne Staustufen für die Schifffahrt verbessert werden soll. Es ist zu offenkundig, dass diese „variantenunabhängigen“ Untersuchungen letztlich wichtige Elemente für die Planfeststellung enthalten, d. h. die Planungen für Staustufen werden mitfinanziert. Der LBV fordert, dass sich die Untersuchungen ausschließlich auf die Variante ohne Staustufe beziehen dürfen. Immerhin wurde der Rhein-Main-Donau AG (RMD), die öffentlich für die Staustufen eintritt, die Federführung für die Untersuchungen entzogen. Ob allerdings die Wasser- und Schifffahrtsdirektion Süd (WSD), der nun die Leitung der Untersuchungen vom Bayerischen Wirtschaftsministerium übertragen wurde, diese neutral durchführt, muss bezweifelt werden. Die WSD hat sich bisher als Befürworterin des Donauausbaus mit Staustufen hervorgetan.
Der in der Region dringend notwendige Hochwasserschutz verzögert sich mit Hinweis auf die unsicheren Ausbaupläne weiter. Die Naturschutzverbände fordern deshalb, sich auf den Hochwasserschutz zu konzentrieren, statt weiterhin auf Staustufen zu setzen. „Ökologischer Hochwasserschutz“ als nachhaltige Lösung muss beherzt angegangen werden. Den Flüssen muss mehr Raum gegeben bzw. der ihnen genommene Raum zurückgegeben werden. Statt dessen sind derzeit massive Rodungen von Pappelforsten und Auwäldern im Isarmündungsbereich (FFH- und SPA-Gebiet!) geplant (teilweise schon im Gange), um im Hochwasserfall den Durchfluss zu erleichtern. Der LBV und andere Verbände setzen sich mit diesem „Vorlandmanagement“ kritisch auseinander (siehe www.lbv.de). Die Planungen sind naturschutzfachlich in weiten Teilen inakzeptabel, zumal sinnvollere Lösungen wie z. B. Abflussrinnen mit Rücksicht auf die Schifffahrt und die Staustufenpläne zurückgestellt wurden. Ein Gutachten von Prof. Bernhart (Uni Karlsruhe) hat die Berechnungen der RMD widerlegt, die besagen, dass Auenwälder mit Schuld an hohen Pegelständen bei Hochwasser sind (angebliche Barrierewirkung). Die Auseinandersetzung um die freifließende Donau geht somit trotz einiger Hoffnungszeichen in eine neue, sehr heftige Runde. DR. CHRISTIAN STIERSTORFER

LBV-Aktion 2009

Die Stunde der Gartenvögel vom 8. bis 10. Mai

Spatz oder Amsel – wer macht das Rennen?
Mitmachen und gewinnen - Ihre Meldung zählt!

Am 8. Mai wird es wieder spannend: Mit dem Start der bundesweiten Gartenvogelzählung beginnt das Rennen der Vögel um die besten Platzierungen. Doch Ihre Meldung aus Garten, Park oder vom Balkon ist auch extrem wichtig! Durch 1.000e von Beobachtungen liefern Sie nun schon im fünften Jahr hintereinander wertvolle Daten über die Vogelwelt und damit über den Zustand der Umwelt. Das erlaubt Rückschlüsse auf Klimawandel, Verbreitung von Umweltgiften und andere schleichende Gefahren: Nur durch eine solche Zählung konnte der katastrophale Rückgang der Singdrossel in Großbritannien bemerkt und gestoppt werden. Darum machen Sie mit! Ihre Meldung zählt!

Nutzen Sie die Meldekarte am Ende des Heftes.

Neu für alle, die es genau wissen wollen:
Die ausführlichen Ergebnisse der letzten Jahre unter www.lbv.de/aktiv-werden/stunde-der-gartenvoegel

ALF PILLE

LBV-Aktion zum Vogel des Jahres 2009

Wo lebt der Eisvogel?

Sie haben einen Eisvogel gesehen?
Dann sagen Sie uns bitte, wo!

Wo der „fliegende Edelstein“ lebt, da gibt es noch naturnahe Bäche, Flüsse und Seen. Wo er nicht mehr lebt, da engen Beton und Stauwehre die Kraft des Wassers ein. Nur 10 % unserer Flüsse sind naturnah! Und immer noch werden Stimmen laut, die auch die letzten freien Flüsse kanalisieren und schiffbar machen wollen.
Mit Ihrer Hilfe wird das nicht geschehen! Melden Sie uns, wo Sie schon einmal einen Eisvogel gesehen haben. So bekommen wir ein Bild, wo noch Eisvogellebensräume sind - und wo nicht! Denn wir wollen, dass der Eisvogel überlebt!

Nutzen Sie die Meldekarte am Ende des Heftes.

Oder geben Sie Ihre Meldungen an: LBV, Eisvogelweg 1 91161 Hilpoltstein, Tel. 09174/4775-0, Fax 09174/4775-75, infoservice@lbv.de – oder direkt unter www.lbv.de/artenschutz/voegel/eisvogel/aktiv-werden.html ALF PILLE

Naturschutz in Siedlungsräumen

Etwa 12 % der Fläche Deutschlands sind derzeit von Siedlungsräumen bedeckt. Trotz stagnierender Bevölkerungszahl werden täglich weitere 120 ha verbraucht, wobei Bayern mit über 20 ha an der Spitze liegt.

Fotos: O. Grüning, Johann Metz, Ulrich Meßlinger

Wo die Natur keine Chance hat, werden Plastikblumen gepflanzt (links). Koniferen, Stein, Asphalt und englischer Rasen - Lebensraum sieht anders aus (mitte und rechts).

Das sind 73 Quadratkilometer pro Jahr, etwa die Fläche von Nürnberg. In Wahrheit sind die betroffenen Gebiete natürlich noch viel größer. Die Siedlungsräume ballen sich ja nicht auf einem Fleck zusammen, sondern zerschneiden vor allem mit dem dazugehörigen Straßennetz auch die restliche Landschaft.

Angesichts dieser immer weiter zunehmenden Zersiedelung wird die Bedeutung von bewohnten Gebieten für die Bewahrung der Artenvielfalt immer größer – zumal ja auch die offene Landschaft großflächig häufig völlig verarmt ist. Es wird immer gern betont, wie wichtig Gärten und Grünanlagen als Zufluchtsort für Tier- und Pflanzenarten seien. Die Voraussetzungen scheinen zudem günstig zu sein, da dort keine wirtschaftlichen Produktionszwänge gelten und meist guter Wille vorhanden ist. Wie also steht es um die Natur in unseren Ortschaften?

Was den ökologischen Wert von Siedlungsgebieten angeht, gilt meist: je neuer, desto schlechter. Dabei sind die Möglichkeiten des praktischen Artenschutzes in Siedlungsräumen wesentlich größer geworden. Das Wissen um ökologische Zusammenhänge ist angestiegen und die Zahl der heimischen Pflanzenarten, die zur gärtnerischen Verwendung angeboten werden, hat stark zugenommen. Es liegen inzwischen fundierte Erfahrungen zur Verwendung von über 1.500 z. T. sehr selten gewordenen heimischen Gehölzen und Stauden in Garten- und Grünanlagen vor, die wiederum auch der Artenvielfalt der Fauna zugute kommen könnten.

Es wäre daher nötig, den Landschafts- und Artenschutz bei der Bebauungsplanung besser umzusetzen. Die gesetzlich geregelte Schaffung von Ausgleichsflächen sichern häufig nur Ausgleichsmaßnahmen außerhalb neuer Baugebiete. Es ist jedoch erforderlich, auch eine qualitative Aufwertung der Siedlungen durch Naturschutzmaßnahmen durchzusetzen. Das erfolgt jedoch bestenfalls in Einzelfällen durch private Initiativen von engagierten Personen. Im Regelfall sind die Wohn- und Gewerbegebiete gerade im ländlichen Raum von einer geradezu erschreckenden Monotonie und Artenarmut.

Noch immer halten Dorfgemeinderäte Naturschutzmaßnahmen bei ihren Neubauplänen für überflüssig, da der Ort ja ohnehin „inmitten der Natur“ liegt. Das ist jedoch längst nicht mehr so. Früher hatte jedes Dorf seinen Dorfweiher, seine Bachauen, den Dorfanger und war umgeben von einem breiten Gürtel von Streuobstwiesen. Man achte einmal darauf, wie oft in Altorten noch Straßennamen wie „Bachgasse“, „Seeweg“ oder „Froschgasse“ vorkommen, ohne dass noch etwas davon vorhanden ist. Die Streuobstbestände sind unter Neubaugebieten verschwunden, die erst über sie hinweg und dann über sie hinausgewuchert sind. Längst entstehen in diesen Baugebieten keine „Häuschen im Grünen“ mehr.

Es entstehen meist unschöne Einheitssiedlungen, die nur noch von Grundstücksstreifen, aber nicht mehr von Gärten umgeben sind. Die wenigen, die Naturschutz im eigenen Garten betreiben, erleben meist Enttäuschungen, denn ein einzelner Garten ist natürlich viel zu klein, um den Aktionsradius der herbeigesehnten Tierarten abzudecken. Schon kleine, wenig mobile Arten wie Lurche oder Kleinsäuger bewegen sich in Streifgebieten von mehreren tausend Quadratmetern. Sie können Gärten nur dann als Lebensraum nutzen, wenn auch die Umgebung stimmt.

Nun versucht man, dies über Grünordnungspläne für Neubaugebiete positiv zu steuern, bleibt aber bislang in der Praxis oft wirkungslos. Die Vorgaben werden häufig kaum beachtet und ihre Einhaltung selten kontrolliert. Auch qualitativ ließe sich noch vieles verbessern: An die Grundstücksgröße angepasste Gehölzsorten, Verwendung heimischer Kleingehölze und Stauden. So bleibt meist alles beim Alten: die Gärten Rasenwüsten mit Thujahecke, das öffentliche Grün ein paar Gartencentergehölze und Betonkästen mit Geranien darin. So werden selbst ausgesprochene Kulturfolger in unseren Ortschaften immer seltener. Erhebungen, wie sie z.B. durch die Aktion „Stunde der Gartenvögel“ alljährlich durchgeführt werden, haben inzwischen selbst beim Haussperling schon Bestandseinbrüche festgestellt. Es ist sehr lange her, dass beispielsweise Würzburg sich die „Stadt der Nachtigallen“ nennen konnte…

Es wäre aber falsch, anzunehmen, dass besiedelte Flächen und Artenvielfalt einander ausschließen müssen. Dabei wäre insbesondere zu beachten:

- Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen überbautem Raum und Freiflächen in den Ortschaften. In Siedlungen muss mehr Raum für Grünflächen, Gewässer und größere Baumbestände gelassen werden.
- Pflanzungen im Siedlungsraum sollen das gesamte Spektrum der heimischen Artenvielfalt und der gärtnerischen Möglichkeiten nutzen und neben den natürlichen Standortfaktoren auch die baulichen Strukturen mit ihren Auswirkungen auf Raumverhältnisse und Mikroklima berücksichtigen. Sie sollen sowohl eine hohe ökologische Wertigkeit als auch attraktive und vielfältige Gestaltung ermöglichen. Die Einhaltung der Festsetzungen im Bebauungs- und Grünordnungsplan muss flächendeckend garantiert werden. Hierzu fehlt heute noch das Personal in Städten und Landkreisen.
- Bei Planungen für Grünanlagen in Ortschaften muss der Naturschutzaspekt einen höheren Stellenwert erhalten. Bislang werden planerische Konzepte überwiegend nach subjektiven, künstlerischen Kriterien diskutiert, ihr ökologischer Wert hingegen bleibt allzu häufig unbeachtet. Ökologische Aspekte und Artenvielfalt müssen neben der ästhetischen Gestaltung zumindest den gleichen Stellenwert erhalten.
- Das mit der Durchführung der Maßnahmen befasste Personal muss besser geschult werden. Artenkenntnis und Wissen um ökologische Zusammenhänge muss bei allen Beteiligten deutlich verbessert werden.

Wem diese Forderungen übertrieben erscheinen, der möge bedenken: Nirgends hängt das Schicksal von Natur und Mensch so eng, so unübersehbar zusammen wie in Siedlungsgebieten. Die Wohn- und Lebensqualität in unseren Dörfern und Städten ist untrennbar verbunden mit der dortigen Umsetzung landschaftlicher und biologischer Qualität. Naturschutz und Menschenschutz sind hier zwei Seiten einer Medaille.

DER AUTOR

Stefan Leszko

Stefan Leszko ist Inhaber eines Betriebs für Grünplanung sowie Garten- und Landschaftsbau, Mitglied im Verband Naturgarten e.V. und freier Mitarbeiter der Zeitschriften Gartenpraxis und Deutscher Gartenbau.
(www.ihr-wunschgarten.homepage.t-online.de)

Mehlschwalben in Scheinfeld

Nachahmenswerte Aktivitäten einer Schülerin im Mehlschwalbenschutz

Fotos: Jana Stepanek

Pflegling „Purzel“ im Alter von 10 Tagen und kurz vor seiner - leider missglückten - Auswilderung

Seit 2007 beschäftige ich mich mit Mehlschwalben in meiner Heimatstadt Scheinfeld. Es hat mich interessiert, wie viele Brutpaare bei uns überhaupt brüten. Deshalb habe ich während der Brutzeit die Mehlschwalbennester kartiert. Die meisten Kolonien befinden sich in 5 m bis 9 m Höhe und zeigen nach NO oder NW, nur sehr wenige nach SO, S oder N. Ich habe 70 Standorte entdeckt mit insgesamt 166 Mehlschwalbennestern. 151 Nester waren besetzt, 15 unbesetzt. Die Koloniegrößen umfassten ein bis zwölf Brutpaare. Da mir meine Erstkartierung der Mehlschwalben viel Spaß gemacht hat, habe ich diese auch im Jahr 2008 fortgesetzt und insgesamt 201 Nester gezählt, von denen allerdings nur 145 Nester besetzt waren. Gegenüber dem Vorjahr hat die Gesamtzahl der Nester somit zugenommen. Das liegt aber vor allem daran, dass 2008 den Schwalben 23 Kunstnester mehr als im Vorjahr zur Verfügung standen, von denen die meisten jedoch 2008 nicht besiedelt waren. Außerdem konnte nicht in jedem besetzten Nest erfolgreich gebrütet werden, sodass nach meiner Einschätzung die Schwalben 2008 insgesamt weniger Nachwuchs hatten als im Vorjahr. Die Ergebnisse meiner Mehlschwalbenkartierung habe ich beim Wettbewerb „Jugend forscht“ vorgestellt und bin dabei sogar Regionalsiegerin geworden.

Im Sommer 2008 hatte ich drei Monate lang eine junge Mehlschwalbe (ich nannte sie Purzel) zur Pflege, die mit ihrem Nest abgestürzt war. Purzel lebte bei uns im Wohnzimmer auf einem Schrank, wo ich ihm einen Wellensittichnistkasten als Ersatznest anbot. Ich konnte ihn mit Tatar und später mit diverser Insektennahrung großziehen und dabei seine Entwicklung vom Küken bis zum voll befiederten, flüggen Jungvogel beobachten. Als ich Purzel bekam, war er gerade einmal eine Woche alt und hatte ein spärliches, graues Dunenkleid. Im Alter von 8 Tagen öffnete er die Augen. Mit etwa 10 Tagen war das Dunenkleid am flauschigsten und bereits acht Tage später sah Purzel fast so aus wie eine ausgewachsene Mehlschwalbe. Nur sein Schwanz war deutlich kürzer. Im Alter von 24 Tagen versuchte ich, Purzel in der Nähe auszuwildern, indem ich ihn in ein Nest mit gleichalten Jungvögeln steckte. Leider missglückte dieser Versuch, denn seine Pflegeeltern kümmerten sich nicht um ihn, und nach 3 Tagen kam er fast verhungert zurück zu mir, wo er nach einiger Zeit starb. Wahrscheinlich wäre die beste Möglichkeit zum Auswildern von Purzel ganz am Anfang gewesen, wenn ich da ein Nest mit gleichaltrigen Küken gefunden hätte.

Da ich immer wieder erleben muss, dass Schwalbennester sogar während der Brutzeit abgeschlagen werden, habe ich mir verschiedene Aktionen einfallen lassen, um mehr Schutz für die Schwalben zu erreichen. So habe ich eine Unterschriftenaktion bei uns in Scheinfeld gestartet und mehr als 500 Leute haben meine Liste mit dem Aufruf „Bitte gebt Mehlschwalben eine Chance!“ unterschrieben. Die Liste habe ich dann unserem Bürgermeister überreicht. Gerade an unserem Rathaus befindet sich Scheinfelds größte Kolonie mit 21 Brutpaaren! Nun setze ich mich dafür ein, dass eine Mehlschwalbe als Briefmarkenmotiv herausgegeben wird. Dabei werde ich von der Deutschen Philatelisten-Jugend unterstützt. Von der DBU (Deutsche Bundesstiftung Umwelt) habe ich viel Geld gesponsert bekommen, um 200 Kunstnester zu kaufen, die ich verteilt habe. Dabei waren mir vor allem Erwin Taube und Herbert Klein von unserer LBV-Kreisgruppe behilflich. Speziell für Scheinfeld habe ich eine Mehlschwalbentour, ein Quiz sowie eine Schwalbenrallye für Schulklassen entworfen. Für die Sparkasse in Scheinfeld bereite ich eine kleine Mehlschwalbenausstellung vor, um damit für mehr Sympathie für diese interessanten Vögel zu werben.

DIE AUTORIN

Lenka Stepanek
Die 13-jährige Schülerin besucht die 7. Klasse des Gymnasiums in Scheinfeld, seit 5 Jahren beteiligt sie sich beim Wettbewerb „Jugend forscht“ und wurde mit ihrer Arbeit zur Mehlschwalbenkartierung 2008 Regionalsiegerin.

Glas als Vogelkiller

Die zunehmende Verwendung von Glasflächen in der modernen Architektur rückt das Problem „Vogelschlag“ immer weiter in den Vordergrund. Dank ORNILUX SB1 ist nun eine Lösung gefunden.

In der neuen LBV-Geschäftsstelle in Regenstauf wurde das Vogelschutzglas Ornilux verbaut

Täglich verunglücken in Europa geschätzt 240.000 Vögel an Fensterfassaden, Bushäuschen, Wintergärten und anderen Glasflächen. Bis 1994 sind in Deutschland mindestens 80 Arten aller Größen, vom Goldhähnchen bis zum Weißstorch, als Glasopfer nachgewiesen. Aufgeklebte Greifvogelsilhouetten helfen leider nur sehr bedingt, Vogelanflug zu vermeiden.

Da Vögel anders sehen, sie erkennen im Gegensatz zu uns UV-Licht, hieß die Lösung logischerweise: unauffällige und weitgehend transparente Markierung von Glas. Leider stellten sich die Forschungsarbeiten als schwierig und langwierig heraus, so dass in eine Entwicklung eines vogelsicheren Glases kaum investiert wurde. Zum Glück wagte es die deutsche Firma „Arnold Glas“, sich dieses Themas anzunehmen. Unter standardisierten Methoden hat das Max-Planck-Institut für Ornithologie an der Vogelwarte Radolfzell im Auftrag dieser Glasfirma eine umfangreiche Untersuchung zum Erkennen von Glasflächen durch Vögel durchgeführt. Unter den Testbedingungen wurde ORNILUX SB1 als Prototyp identifiziert, der von einer repräsentativen Stichprobe von europäischen Vögeln wesentlich besser wahrgenommen wird als herkömmliche Glasscheiben. Durch spezielle Beschichtungen wird das UV-Licht für Vögel sichtbar und so wird die Scheibe als Hindernis erkannt.

ORNILUX SB1 ist ein Isolierglas, das in allen Fassaden und Fenstern wie ein konventionelles Glas mit wärmedämmenden Eigenschaften eingesetzt werden kann. Das Glas hat 2006 den Innovationspreis Architektur und Bauwesen 2006 erhalten. Arnold Glas ist mittlerweile auch Kooperationspartner des LBV. Als erstes Projekt wurden im Frühjahr 2006 250 m² Glasfassade des hundert Jahre alten Stadtbades in Plauen verglast. Als Hauptargument für die Verglasung mit dem Spezialglas wurde die klar-durchsichtige Optik mit der Kombination Vogelschutz angeführt.

Um Vogelschlag an den Glasscheiben des neuen Naturinformationszentrum im Naturschutzgebiet Karwendel auszuschließen (s. S. 29), entschloss man sich, dieses Glas auch am sogenannten „Fernrohr“ zu verwenden. Weder der Markt Mittenwald als Bauträger oder die Regierung von Oberbayern als Genehmigungsbehörde wollte, dass man unter dieser Einrichtung tote Vögel wie Schneesperling, Alpenbraunelle oder gar Alpenschneehühner als Opfer der Verglasung gefunden hätte. Also kam nur dieses Spezialglas in Frage. Dieses ungewöhnliche Gebäude wurde als Riesenfernglas konzipiert. Es ragt neun Meter über den Abgrund auf 2.244 m NN neben der Gipfelstation hinaus, so dass sich der damalige bayerische Umweltminister Dr. Bernhard bei der Eröffnung zu der Aussage hinreißen ließ „Skywalk war gestern, ab heute gibt es ein Superlativ mehr“. Trotz der Streifen im Glas hat man durch die Panoramascheibe einen atemberaubenden Blick auf Mittenwald, die Isar und die Kulturlandschaft mit den einzigartigen Buckelwiesen. Auf der anderen Seite kann man auf das Karwendel mit der Karwendelgrube schauen, und mit viel Glück entdeckt man aus dem Infozentrum ein Alpenschneehuhn.

Bei einem weiteren Bau in Bayern findet dieses Glas ebenfalls Verwendung. In der Umweltbildungsstation des LBV in Regenstauf wurde ORNILUX SB1 ebenfalls eingebaut und hat sich bestens bewährt. Vielen Besuchern wurde dieses Glas bereits für eigene Projekte empfohlen. Auf der Messe Bau 2009 in München wurde zum ersten Mal die neue Variante ORNILUX Mikado SN präsentiert.

Die Weiterentwicklung der bewährten Ornilux-Verglasung kann durch höhere Transparenz sowie deutlich dezenteres Design punkten. ORNILUX Mikado SN ist von einer herkömmlichen Wärmeschutzscheibe kaum zu unterscheiden und kann nun die Forderung der Planer und Architekten nach absoluter Neutralität, erfüllen.

Es steht jetzt schon fest, dass sich mit der Verwendung des Spezialglases der Tod von zig Vögeln vermeiden lässt.

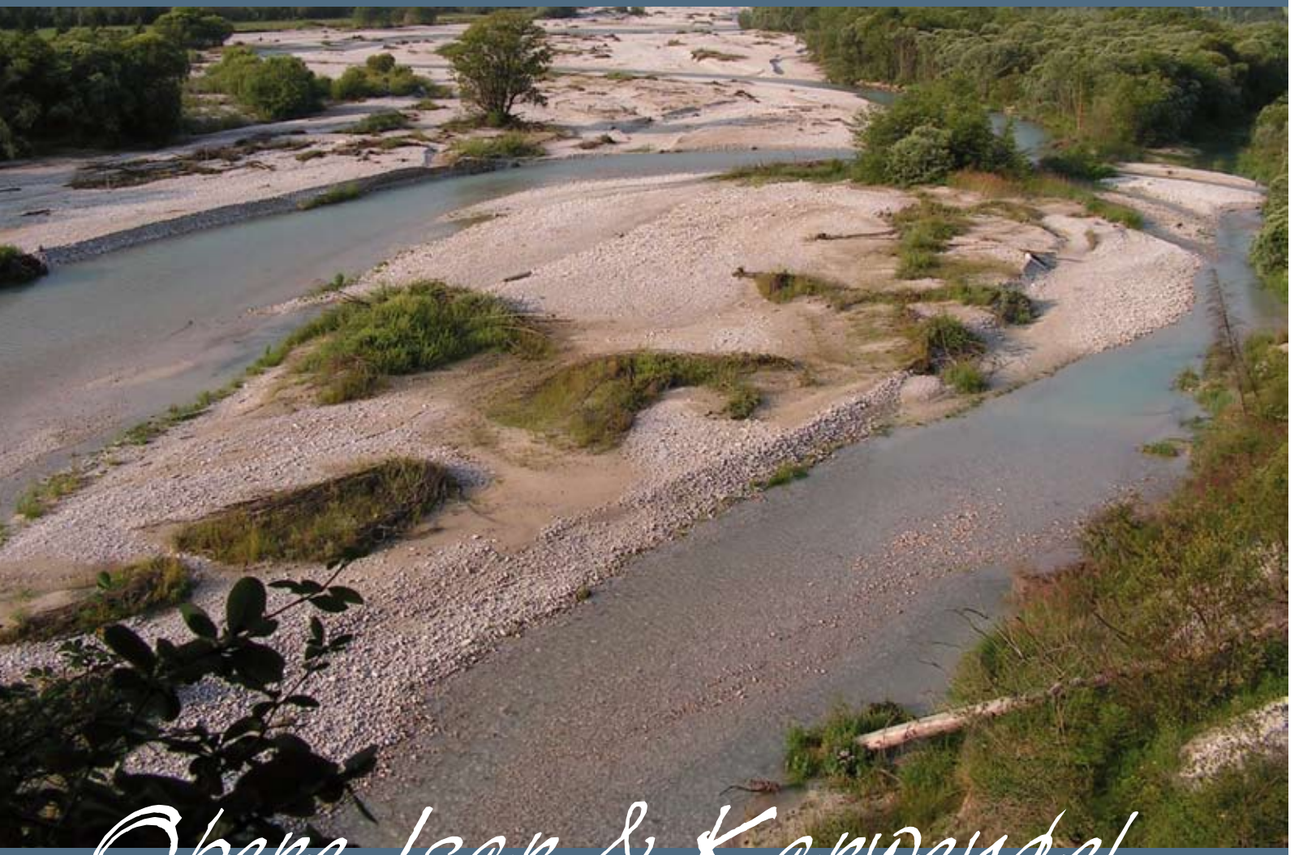
DER AUTOR

Jochen Fünfstück
Mitarbeiter an der Vogelwarte Garmisch-Partenkirchen
LBV-Kreisgruppenvorsitzender Garmisch-Partenkirchen
Mitglied des LBV-Landesvorstandes

MEHR INFOS
ARNOLDGLAS
peter.stroebel@glaswerke-arnold.de • Tel: 09826 - 656 216

Seit April 2008 hat der LBV mit Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds eine Gebietsbetreuung im Naturschutzgebiet, FFH- und SPA-Gebiet Karwendel eingerichtet

Kiesbänke an der oberen Isar

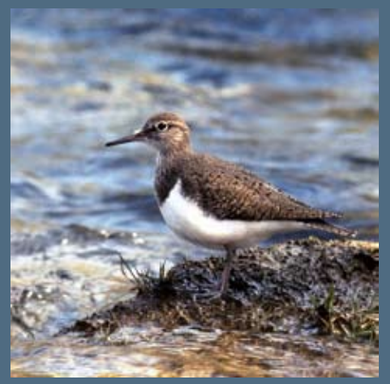


Obere Isar & Karwendel

Alpenschneehuhn im Wintergefieder

Blick über das Karwendelgebirge

Flussuferläufer an der Isar



Fotos: Micheal Schödl (3), Ulrich Lanz, Henning Werth

Warum gerade das Karwendel schützen?

Zusammen mit dem Tiroler Anteil ist das Karwendelgebirge fast 1.000 km² groß. Das entspricht ca. 8 % der bundesdeutschen Naturschutzgebietsfläche und ist für mitteleuropäische Verhältnisse ein sehr großes Schutzgebiet. Die bayerischen Nationalparke sind wesentlich kleiner (Bayerischer Wald 242 km², Berchtesgaden 208 km²). Das Karwendel ist aber auch vom Menschen stark geprägt: durch die Forst- und Berglandwirtschaft, als Naherholungsgebiet für München und Innsbruck oder auch als Tourismusziel für die umliegenden Gemeinden. Hier gilt es, Nutzung und Schutz unter einen Hut zu bringen und das mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit mit den Tiroler Nachbarn. Ein erstes gemeinsames Projekt – gefördert von der lokalen EUREGIO Zugspitz-Wetterstein-Karwendel – wurde im September 2008 zur 80-Jahrfeier des Tiroler „Alpenparks Karwendel“ durchgeführt. Weitere gemeinsame Schritte werden mit dem Gebietsbetreuer des Tiroler Karwendelteiles, Hermann Sonntag, geplant.

Der Wert des Gebietes, der in den Erhaltungszielen der NATURA2000-Gebiete formuliert ist, liegt im Nebeneinander von Kultur- und Naturlandschaft. Hier dürfen noch natürliche Prozesse ablaufen. Deshalb findet man hier wichtige – auch prioritäre – Lebensräume mit einer großen Zahl seltener Arten.

Dieses Projekt wird gefördert von der Stiftung Bayerischer Naturschutzfonds und von der Europäischen Union mit Hilfe des Europäischen Sozialfonds (ESF)

Wildfluss Isar

Die Obere Isar begrenzt das Naturschutzgebiet Karwendel. Obwohl am Stausee bei Krün Wasser in den Walchensee zur Stromgewinnung abgeleitet wird, blieb ein natürlicher Wildfluss erhalten. Hier leben noch die Deutsche Tamariske, der Flussuferläufer und die Gefleckte Schnarrschrecke. Andernorts sind diese akut vom Aussterben bedroht oder bereits verschwunden.

An der Isar engagiert sich der LBV seit Jahrzehnten. Für den Flussregenpfeifer wurden Schutzmaßnahmen durchgeführt, die den Bruterfolg verbesserten.

Diese Maßnahmen werden in die Gebietsbetreuung integriert. Das ist für andere Wildflussarten nicht so einfach möglich. Sie sind auf den Geschiebenachschub aus dem Gebirge angewiesen. Hier gilt es, unter Hochwassersicherung der anliegenden Gemeinden die steuernden Prozesse zu erhalten. Unterstützend wird eine transparente Besucherlenkung eingesetzt.

Zu den Hauptaufgaben der Gebietsbetreuung gehört die Sensibilisierung v.a. der Einheimischen und Gäste für die Belange der Natur. Eine Möglichkeit bietet das neue Naturinfozentrum an der Karwendelgrube (siehe Kasten). Dort und an der Isar werden Führungen und Aktionen für Einheimische und Schulklassen angeboten.

DER AUTOR

Michael Schödl
Gebietsbetreuer Obere Isar und Karwendel

e-mail: lbvgap@gaponline.de

Das Naturinformationszentrum „Bergwelt Karwendel“

Ende Juli 2008 wurde die neue Umweltbildungsstation an der Karwendelgrube vom ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein, dem damaligen Umweltminister Dr. Otmar Bernhard, dem Vize-Landeshauptmann Tirols Anton Steixner und dem Mittenwalder Bürgermeister Adolf Hornsteiner eröffnet. Durch die Lage direkt an einer bestehenden Seilbahnstation und den Bau auf dem Aushubmaterial früherer Tunnelarbeiten wurde es unter Einhaltung ökologischer Bauauflagen möglich, das Gebäude in einem Naturschutzgebiet zu errichten. Andernorts hätte es im Karwendel keine Chance auf Verwirklichung gehabt.

Ziel der einem „Fernrohr“ nachgebildeten höchsten Umweltbildungsstation Deutschlands ist, das Zusammenspiel von Mensch und Natur zu zeigen und so eine Sensibilisierung für den alpinen Lebensraum zu erreichen. Den können die Besucher dann auch in der nahe gelegenen Karwendelgrube hautnah erleben. Damit die Natur und v.a. das dort brütende Alpenschneehuhn dabei ungestört bleiben, hat der LBV-Garmisch-Partenkirchen an der Konzeption mitgewirkt und richtet parallel eine Besucherlenkung ein. Das Besucherlenkungs-Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds gefördert.

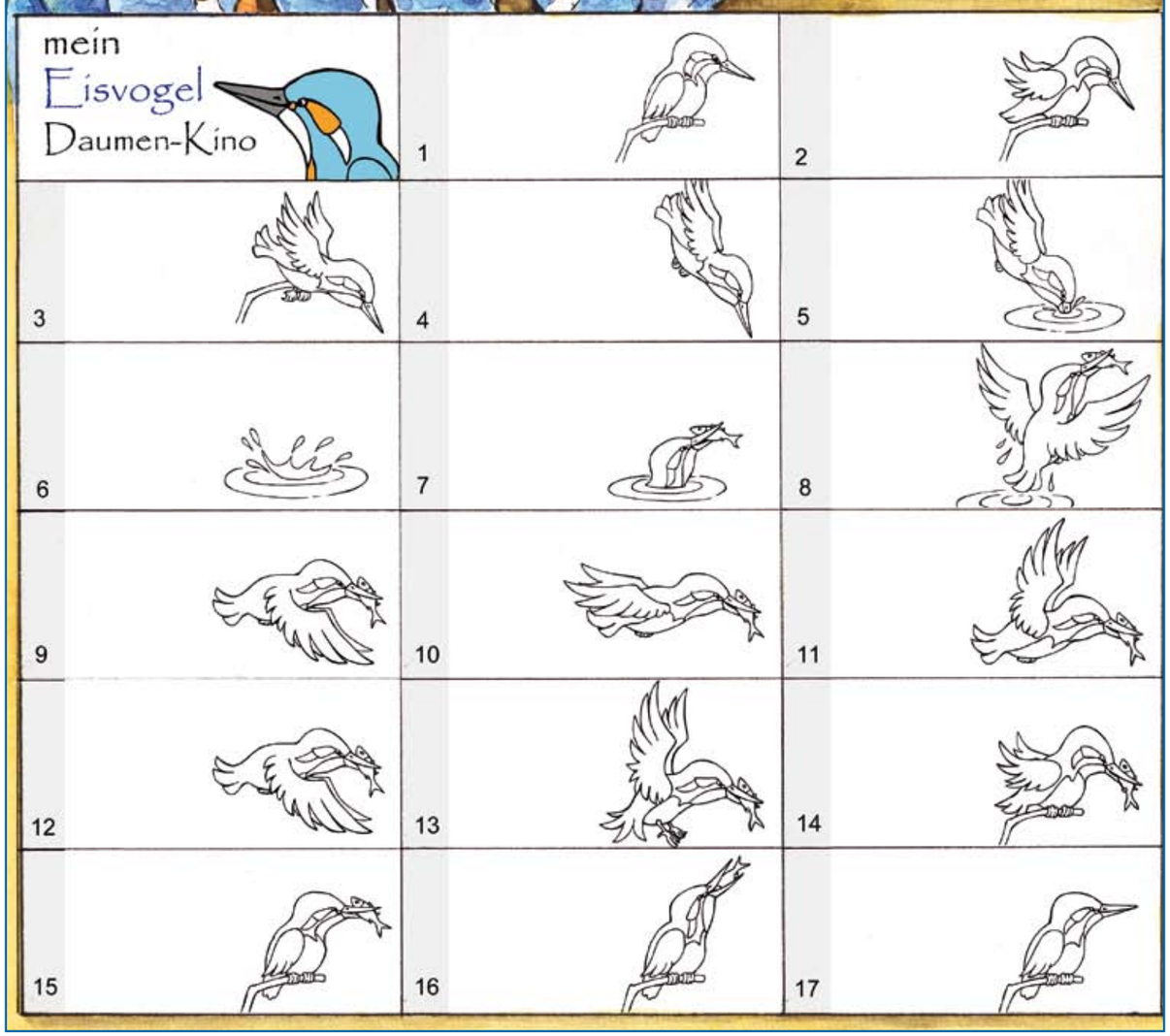
Sicher ist: Über die Seilbahn fahren sehr viele Menschen hinauf, die den Schutzgebietsgedanken noch gar nicht kennen und ansonsten hochalpines Gelände gar nicht erreichen könnten. Darin liegt aber auch eine Chance, neue Mitstreiter zu gewinnen und etwas für die Natur zu bewirken.

Markante Architektur: das Informationszentrum

Die Kinderseite von Hariet Roth

In der kleinen Erdhöhle am steilen Ufer des Baches schillert es heute mehr als gewöhnlich: Der Eisvogel zeigt seinen Jungen den Film „Fips der flinke Fischer“ und erklärt ihnen dabei die Kunst des Fliegens und des Fischens. Ich habe ihn gebeten, auch uns den Film zu zeigen, und hier ist er, als Kino für den Daumen. Ihr wisst, was zu tun ist? Also... Seite auf dickes Papier kopieren, Figuren anmalen, dann einzeln ausschneiden und an dem dunklen Streifen übereinander kleben. Ganz unten liegt Bild 1, darüber Bild 2, usw. Auf Bild 17 klebt ihr noch die Titelseite. Achtet darauf, dass die rechte Kante der Bilder genau übereinander passt. Geblättert wird mit dem linken Daumen. *Viel Spaß wünscht*

Rabe Willi!



NATURSCHUTZ Jugend

Im November letzten Jahres trafen sich 70 Aktive der Naturschutzjugend im LBV in Nürnberg zur JugendVertreterVersammlung. Vertreterversammlung klingt langweilig? Bei uns nicht. Eigentlich ist das Ganze sogar ziemlich spannend.

Die Jugendvertreterversammlung der NAJU – ein Riesenerfolg!

Auf der Jugendvertreterversammlung vom 21. bis 23.11.08 in Nürnberg sind drei Mitglieder der Landesjugendleitung zurückgetreten (Richard Brode, Veronika Fischer, Karina Raß). Karl Schneider (3. v. rechts) wurde als Nachfolger für die Position des Landesjugendleiters gewählt, Barbara Dietlinger (Mitte) als Stellvertreterin. Weiter sind Im Vorstand (v.l.): Andrea Denzel (Beisitzerin), Markus Ries (Kinderbeauftragter), Luca Glage (Beisitzerin), Steffi Weiß (Beisitzerin) und Philipp Weinzierl (Schatzmeister).

Die JVV ist das oberste Gremium der NAJU und entscheidet darüber, was der Verband das ganze Jahr über machen und leisten soll. Ob es sich hierbei um inhaltliche Anträge, die Jahresplanung oder um die Wahl der Landesjugendleitung dreht, die JVV bietet die Möglichkeit, Demokratie und Mitbestimmung hautnah zu erleben. Man darf aber auf jeden Fall eines nicht vergessen, nämlich die Jugend im Wort JVV. Das bringt noch eine ganz andere Seite ins Spiel, nämlich das abwechslungsreiche Rahmenprogramm. So wurde zum Beispiel die NAJU-Gruppe des Jahres, die „Ilmgruppe“ aus Reichertshausen, mit tollen Geschenken belohnt, weil sie sich seit 9 Jahren vorbildlich für die Natur einsetzt.

Das bestimmende Thema auf der JVV aber war die Gentechnik. Nach der gemeinsamen Vorbereitung am Freitag, bei der nach einem inhaltlichen Block ein Transparent mit der Aufschrift „Besser Sex als Gentechnik“ geschaffen und ein Anti-Gentechnik-Lied gedichtet wurde, startete am Samstagnachmittag einer der Höhepunkte der JVV. In der Nürnberger Innenstadt wurden unter dem zwischen zwei Bäumen gespannten Transparent drei Betten errichtet. Dies sicherte eine große Aufmerksamkeit der Passanten. Es wurden Aufkleber, Flyer, ausführliche Informationen gegen Gentechnik und Kondome zur Sicherheit bei der natürlichsten Sache der Welt verteilt. Das Lied wurde nicht nur auf der Aktion, sondern auch noch auf der Rückfahrt in der U-Bahn gesungen. Ein super Feeling und damit ein super Erlebnis! Am Abend musste dann so viel Demokratie und Aktionismus kräftig belohnt werden, was mit einem riesigen (das ist nicht übertrieben!) Abendbuffet und anschließender klasse Party geschah. Am Sonntagmittag verabschiedeten sich alle nach einer gemeinsamen Feedbackrunde und einem letzten Essen mit herzzerreißenden Abschiedsszenen. Die JVV war einfach viel zu kurz!

Karl Schneider, Landesjugendleiter der NAJU

TERMINE

SEMINAR: SAMBA DE BAVARIA
ZEIT: 13.03. BIS 15.03.2009
ORT: WESTHEIM BEI GUNZENHAUSEN (MFR.)
ALTER: 8 BIS 12 JAHRE

GRUPPENLEITER-GRUNDKURS: NATÜRLICH WAS BEWEGEN
ZEIT: 27.03. BIS 29.03.2009
ORT: MÜNCHEN;
ACHTUNG: KEINE UNTERKUNFT

SEMINAR: HARRY POTTER – VON STERNENWELTEN UND KOMETENSCHWEIFEN
ZEIT: 06.04. BIS 09.04.2009
ORT: LBV LINDENHOF, BAYREUTH (OFR.)
ALTER: 7 BIS 13 JAHRE

SEMINAR: ASTERIX UND DAS KELTISCHE SCHWERT
ZEIT: 01.05. BIS 03.05.2009
ORT: POMMELSBRUNN, FRÄNKISCHE SCHWEIZ (MFR.)
ALTER: 9 BIS 13 JAHRE

SEMINAR: SOFT SURVIVAL – DIE ADVENTURESTORY
ZEIT: 08.05. BIS 10.05.2009
ORT: RECHENBERG (BAY. GRENZE / UFR.)
ALTER: 10 BIS 14 JAHRE

GRUPPENLEITER-SEMINAR: EXPEDITION INS PFLANZENREICH
ZEIT: 08.05. BIS 10.05.2009
ORT: WARTAWEIL AM AMMERSEE (OBB.)

SEMINAR: TOBEN, FLITZEN, FLACKEN – DAS NAJU-SPORTSEMINAR
ZEIT: 22.05. BIS 24.05.2009
ORT: STOCKHEIM AM IGELSBACHSEE (MFR.)
ALTER: 12 BIS 16 JAHRE

SEMINAR: BAUERNHOF-SURVIVAL ODER „... AUF DEM LAND VOR UNSERER ZEIT“
ZEIT: 22.05. BIS 24.05.2009
ORT: FÖRSDORF (OFR.)
ALTER: 14 BIS 25 JAHRE

FAMILIEN-SEMINAR: BAUERNHOF-SURVIVAL ODER „... AUF DEM LAND VOR UNSERER ZEIT“
ZEIT: 29.05. BIS 31.05.2009
ORT: FÖRSDORF (OFR.)
ALTER: FAMILIEN MIT KINDERN JEDEN ALTERS

KINDERCAMP: ROBIN WOOD
ZEIT: 29.05. BIS 31.05.2009
ORT: KÖNIGSDORF (OBB.)
ALTER: 8 BIS 11 JAHRE

FAMILIENCAMP: NATUR PUR – RUND UMS WASSER
ZEIT: 01.06. BIS 06.06.2009
ORT: LBV-ZENTRUM „MENSCH UND NATUR“, ARNSCHWANG (OPF.)
ALTER: FAMILIEN MIT KINDERN JEDEN ALTERS

Weitere Informationen und Anmeldung bei:
Naturschutzjugend im LBV
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein
Tel. 09174 4775-41, Fax. 09174 4775-75
Email: naju-bayern@lbv.de

Der LBV - ein Verband stellt sich vor

Teil 5: Die Geschäftsstellen in Niederbayern und der Oberpfalz

Bezirksgeschäftsstelle Niederbayern und LBV-Umweltstation Isarmündung

Seit 1999 sind die Bezirksgeschäftsstelle sowie die LBV-Umweltstation im Infohaus Isarmündung des Landkreises Deggendorf untergebracht. Die Bezirksgeschäftsstelle unterstützt die neun niederbayerischen LBV-Kreisgruppen und ihre vielfältige Arbeit. Ebenso arbeiten wir an überregional wichtigen Themen und Projekten wie dem drohenden Donauausbau oder im Rainer Wald. An der staatlich anerkannten LBV-Umweltstation Isarmündung, die auch Träger der Dachmarke „Umweltbildung.Bayern“ ist, finden jährlich etwa 250 Veranstaltungen insbesondere für Kinder und Jugendliche statt. Wichtig ist uns v. a. der Kontakt zu zahlreichen Schulen Niederbayerns, denen wir sowohl an der Umweltstation als auch vor Ort Aktionen anbieten.

BEZIRKSGESCHÄFTSSTELLE NIEDERBAYERN UND UMWELTSTATION ISARMÜNDUNG

Maxmühle 3 • 94554 Moos •
Tel.: 09938-950020 • mail: niederbayern@lbv.de

Von links nach rechts: Dr. Christian Stierstorfer (Leiter), Christiane Baumann (Umweltbildung), Christine Schweikl (Verwaltung), kleines Foto: Ruth Waas (Umweltbildung)

LBV-Zentrum „Mensch und Natur“ (Arnschwang/Lkr. Cham)

Das LBV-Zentrum „Mensch und Natur“ gehört zu den ersten anerkannten Umweltstationen und ist auch Träger der Dachmarke „Umweltbildung.Bayern“. Es ist ein Jahrhunderte alter Mühlenstandort, zwischen Rötelsee und Drachensee gelegen und durch das FFH-Gebiet Chambtal geprägt. Das LBV-Zentrum – von der LBV-Kreisgruppe Cham unter Heribert Mühlbauer aufgebaut und betreut – zählt so zu den besonders naturgeprägten Standorten. Die Drathinsel, der Eisvogelsteig, das Wasserrad, ca. 1,5 km Flusslauf der Chamb... sind beste Voraussetzungen für eine erlebnisreiche und auch länderübergreifende Umweltbildung, die durch den im Frühjahr 2009 aufzustauenden Drachensee noch wesentlich erweitert werden.

LBV-ZENTRUM „MENSCH UND NATUR“ (ARNSCHWANG, LKR. CHAM)

Nößwartling 12 • 93473 Arnschwang
Tel.: 09977-902030 • mail: info@lbvcham.de

Mitte: Markus Schmidberger (Leiter)
rechts: Monika Kerner (Verwaltung)
links: Josef Breiter (technischer Mitarbeiter)

Bezirksgeschäftsstelle Oberpfalz

Die BGS Oberpfalz mit Sitz in Regenstauf/Lkr. Regensburg betreut die sieben Kreisgruppen in der Oberpfalz. Die in die BGS integrierte LBV-Vogel- und Umweltstation wurde 2008 mit Hilfe zahlreicher Helfer und Spenden sowie durch europäische LEADER-Förderung und Mittel aus dem bayerischen Umweltfonds fertig gestellt sowie durch den Freistaat Bayern als Umweltstation anerkannt. Kooperationspartner sind die Umweltstation Regensburg im Naturkundemuseum Ostbayern, das Wasserwirtschaftsamt Regensburg und das Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen. In der LBV-Vogelstation werden jährlich bis zu 700 verletzt oder geschwächt aufgefundene Vögel betreut. Die BGS ist aktiv im Artenhilfsprogramm Felsbrüter sowie in der Donau-Naab-Regen-Allianz (DoNaReA).

BEZIRKSGESCHÄFTSSTELLE OBERPFALZ

Masurenweg 19 • 93128 Regenstauf
Tel.: 09402-78995721 • mail: lbv-oberpfalz@gmx.de

Von rechts nach links: Wolfgang Nerb (Leiter)
Gerda Zimmermann (Verwaltung)
Birgit Simmeth (Umweltbildung Neusath)
Karl Büchl (ehrenamtlicher Leiter Vogelstation)

Kleinanzeigen

Jeweils zwei Wochen **Wanderurlaub auf ausgesuchten griechischen Inseln** und rund um den Ohrid- und Prespasee im **zentralen Balkan**. Täglich naturnahe Wanderungen mit kulturellem Programm vom Griechenlandspezialist Hermann Richter (NABUmitglied). Infos: H. R. Kemeler Weg 15, 56370 Reckenroth, Tel. 06120-8651, www.inselwandern-hermann.de.

Urgemütliches, grosses 300 Jahre altes Ferienhaus in Fischbachau in Oberbayern mit Blick auf den Breitenstein. Idealer Ausgangspunkt zum Wandern, Mountainbiken, Skifahren... für 1-2 Familien mit Kindern. Tel. 089-89959393

Ferienbungalows am Quitzdorfer See 20 km nördl. von Görlitz, am Naturschutzgebiet, viele seltene Vögel! Z. B. 30 m² Bungalow mit 2-4 Betten, Kü/Du/WC, nur **27,00 €** + NK. Vollpension in eig. Gaststätte **14,50 €** p. P. mögl. Wohnmobilstellplatz: **12,00 €** bis 3 Pers. alles inkl., jede weitere Person 4,00 €.
Tel. 03588-205720, Funk: 0171-8397616.

Nationalpark Neusiedlersee – Illmitz FeWo 33-70 qm im typisch burgenländischen Weingut. Fam. Dr. Eitner, www.stieglerhof.com. Hausprospekt: Tel. + Fax 0208-601818 + 0043-2175-3213.

ESCHENBACH 8 X 56 TROPHY mit Tasche und Garantie-Schein. Fernglas NP 259 VK 220 Euro. Tel. AB 14 Uhr 08537-91005.

OASE FeWos **Nordseeinsel Baltrum** ohne Autos. 5 Min.: Strand, Dünen, Wattenmeer. www.oasebaltrum.de, freecall: 0 800 - OASE 187

Vogelparadies – Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel: „Urlaub beim Weingärtner“ in der Pension & Weingut Storchenblick. Kontakt: Fam. Georg Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel. 0043-2175-2355, Fax DW 20, E-Mail: storchenblick@aon.at, Homepage: www.storchenblick.at.

Natürlich und erholsam: **Ferien im schönen Frankenland!** Ökologische NR-FeWos mit viel Komfort. www.oekourlaub.com Tel.: 09229-7197 Fax: -8423

Nisthöhlen aus Holzbeton
Der Natur ein Zuhause
Hasselfeldt Artenschutzprodukte OHG
Tel.: 04627-184961 24869 Dörpstedt/Bünge, Hauptstr. 86
Fax.: 04627-184240 www.hasselfeldt-naturschutz.de
erfolgreich + preiswert

2009 – Das Jahr des Gorillas

Das UNEP Übereinkommen zum Schutz der wandernden Tierarten (CMS; Bonner Konvention), die UN Partnerschaft für das Überleben der Menschenaffen (GRASP) und die Weltzoovereinigung (WAZA), haben 2009 zum Jahr des Gorillas erklärt (Infos: www.yog2009.org). **Mit dem Kauf eines Plüsch-Gorillas werden 5,– € für den weltweiten Gorillaschutz gespendet!** (Gorillagröße ca. 30 cm, Preis: 15,90 €/St. zzgl. 2,99 € Versand). **Ich bestelle ☐ Plüschgorilla(s)**

Adresse: _____

_____

_____

Einsenden an: PLANETFLORIS | Hildesheimerstr. 402 | 30519 Hannover
www.planetfloris.de | Telefon 0511-7129353 | Telefax 0511-7129351
Mehr Infos in unserem Onlineshop! PLANETFLORIS

LBV-AKTION 2009
Vogel des Jahres
Erfassung von Eisvogellebensräumen

Absender

Herr ☐ Frau ☐ Familie ☐

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ

Ort

e-mail

Ich bin LBV-Mitglied ☐

Ich möchte weitere Informationen über den LBV ☐

Ich bestelle die ausführliche Broschüre zum Eisvogel - Vogel des Jahres 2009 für 3,85 € incl. Versand

ANTWORT

LBV 100 JAHRE

Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein

Bitte frankieren, falls Marke zur Hand

LBV-AKTION 2009
Stunde der Gartenvögel
vom 8. bis 10. Mai

Einsendeschluss: 15.5.2009
(Datum des Poststempels)

Absender

Herr ☐ Frau ☐ Familie ☐ Gruppe ☐

Vorname

Name

Straße, Hausnummer

PLZ

Ort

Anzahl teilnehmender Personen

Ich bin LBV-Mitglied ☐

Ich möchte weitere Informationen über den LBV ☐

ANTWORT

LBV 100 JAHRE

Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Postfach 1380
91157 Hilpoltstein

Bitte frankieren, falls Marke zur Hand

LBV-AKTION 2009
Vogel des Jahres

Erfassung von Eisvogellebensräumen

Ja, ich habe den Eisvogel gesehen!

Ich melde

☐ ein aktuell bestehendes Eisvogelvorkommen

☐ ein früheres, mittlerweile erloschenes Vorkommen

Wo haben Sie Ihre Beobachtung gemacht (Name des Gewässers, nächster Ort etc.)?

Wann haben Sie dort letztmalig Eisvögel beobachtet?

(Datum, bei früheren Vorkommen auch nur Jahr)

Was haben Sie beobachtet / festgestellt?

☐ einen einzelnen Eisvogel ☐ ein Eisvogelpaar

☐ eine Brutwand mit Eisvogelröhren ☐ eine Eisvogelbrut

Vielen Dank für Ihre Angaben!

Wir sind für Sie da

Landesgeschäftsführer

Gerhard Koller
Vermächtnisse für den LBV
Stiftung Bayerisches Naturerbe
Tel. 09174-4775-10
g-koller@lbv.de

Thomas Kempf
Patenschaften, Spenden
Anzeigen, Mitgliederwerbung
Tel. 09174-4775-15
t-kempf@lbv.de

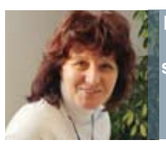
Marketing

LBV-Mitglieder-Service

Sabine Adomat, Maria Gerngroß
Änderungen von Anschrift oder Bankverbindung, Spendenbescheinigungen, Ehrungen, neue Mitglieder
Tel. 09174-4775-13, -19
s-adomat@lbv.de, m-gerngross@lbv.de

Uwe Kerling
Einkauf/Verkauf • Versandleitung
Sabine Mathieu
Bestellannahme
Tel. 09174-4775-20, -0
u-kerling@lbv.de, naturshop@lbv.de

LBV-Natur-Shop



Haus- und Straßensammlung

Renate Steib
(Vormittags)

Tel. 09174-4775-14
r-steib@lbv.de

Heft Vogelschutz

Dr. Gisela Merkel-Wallner
Redaktion (verantwortlich)
Tel. 09174-4775-0
g-merkel-wallner@lbv.de

Ihre Angaben werden nur LBV intern verwendet, eine Weiterleitung an Dritte findet nicht statt. Angaben können widerrufen werden.

FOTO: K. WOTHE

Meldebogen Gartenvogelzählung

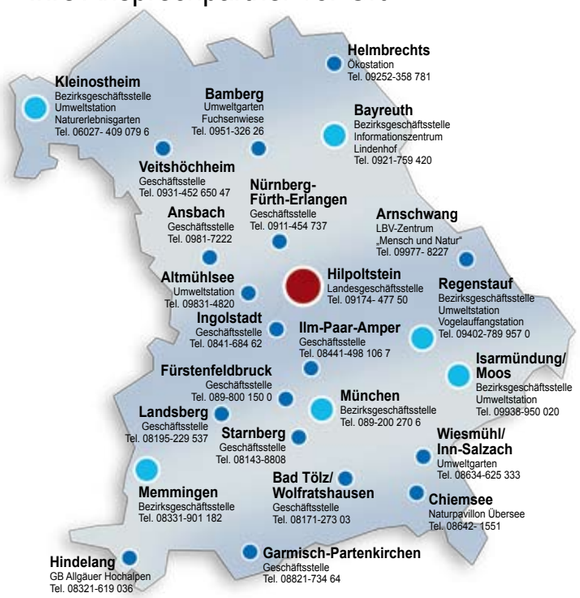
LBV-AKTION 2009
Stunde der Gartenvögel vom 8. bis 10. Mai

Tragen Sie hier bitte jeweils die Anzahl der beobachteten Vögel ein.

Amsel	Buchfink	Grünfink	Haussperling	Mauersegler	Rotkehlchen	.....	.....

Blaumeise	Elster	Hausrotschwanz	Kohlmeise	Mehlschwalbe	Star	.....	.....

Der LBV in Bayern - Ihre Ansprechpartner vor Ort



GESUCHT!

Sie haben einen Eisvogel gesehen? Dann sagen Sie uns bitte, wo!

Bitte melden Sie uns, wenn Sie einen Eisvogel gesehen haben. So bekommen wir ein Bild, wo noch Eisvogel-lebensräume sind und wo nicht! Denn wir wollen, dass der Eisvogel überlebt!

Nutzen Sie die Meldekarte auf der Seite gegenüber! Danke für Ihre Hilfe!

LBV 100 JAHRE 1909-2009

D.A.S.-Hauptgeschäftsstelle Niemann
www.lbv-rahmenvertrag.de

20 % Beitragsnachlass für Rechtsschutzversicherungen bei der D.A.S. für Mitglieder des LBV

Dieses Angebot gilt bei Neu-Abschluss eines D.A.S.-Rechtsschutzvertrages. Hier einige Beispiele (jährl. Inkl. Vers.Steuer)

Privat-Berufs-Verkehrs-Rechtsschutz für Senioren
(ab 60 Jahre und nicht mehr vollzeitbeschäftigt)
Mit Selbstbeteiligung von 150 €* = 151,18 €

Für ehem. Beschäftigte im Öffentlichen Dienst
(Voraussetzungen wie bei Senioren)
Mit Selbstbeteiligung von 150 €* = 128,42 €

Privat-Berufs-Verkehrs-Rechtsschutz für Nichtselbständige
Mit Selbstbeteiligung von 150 €* = 193,92 €

Für Beschäftigte im Öffentlichen Dienst
Mit Selbstbeteiligung von 150 €* = 160,60 €

Tarife ohne SB oder auch für Selbständige auf telefonischer Anfrage.

* Verzicht Selbstbeteiligung, wenn Rechtsfall durch Erstberatung erledigt ist.

NEU: Mit telefonischer Rechtsberatung!
(Versicherungssumme 500.000 €)
Fordern Sie Ihr Angebot an unter der kostenfreien Rufnummer:

DAS **08 00 / 0 00 15 06** DAS
Montag bis Samstag von 9 bis 20 Uhr

Wichtig: Sollten Sie bereits rechtsschutzversichert sein, dann haben Sie bei Beitragsanpassung ein Sonderkündigungsrecht. Fast alle Rechtsschutzversicherer passen in diesem Jahr ihre Beiträge an.

Jubiläumsreise vom 8.-13. Juni 09

Besuchen Sie wertvolle Flächen des LBV in Oberbayern!

LBV 100 JAHRE 1909-2009

Entdecken Sie mit etwas Glück Steinadler, Mauerläufer, Alpenbraunelle, Alpenschneehuhn, Zitronenzeisig, Schneefink, sowie Dreizehen- und Weißrückenspecht im **Karwendel.** Im **Murnauer Moos**, wo der **LBV** ca. 70 ha besitzt und betreut, werden wir die Lebensräume von Wachtelkönig und Karmingimpel, Trollblumen, Orchideen und Bläulingen besuchen!

Erleben Sie einige der artenreichsten Vegetationsformationen Deutschlands – die märchenhaft schönen Buckelwiesen rund um **Mittenwald** (hier ist unser Hotelgasthof) und das **Murnauer und Kochel Moos** voller Blüten und Schmetterlinge.

Reiseleiter für diese **6 Tage inklusive Halbpension** mit unserem Partner birdingtours ist **Christoph Moning, ausgezeichneter Kenner der bayerischen Vogel- und Pflanzenwelt.**

8.-13. Juni 09, 499 € p.P. im DZ

birdingtours

Informationen und Buchung unter www.birdingtours.de oder 07634-5049845
Fordern Sie den Katalog mit vielen weiteren naturkundlichen Reisen an!

Fotos: C. Moning, J. Fünfstück, E. Vinckx

...so laßt uns denn einen Apfelbaum pflanzen...

Wir können unseren Kindern mehr mitgeben als nur materielle Werte. Setzen Sie ein Zeichen der Hoffnung für eine lebenswerte Zukunft.
Bitte unterstützen Sie die Arbeit des LBV im Arten- und Biotopschutz mit Ihrem Vermächtnis oder Ihrer Erbschaft zum Wohle der Natur.
Denn gemeinsam schaffen wir es, nachfolgenden Generationen eine intakte Heimat zu hinterlassen.
Mit einer testamentarischen Spende hinterlassen Sie sichtbare Spuren über Ihr Lebenswerk hinaus.

Das Testament - eines der wichtigsten Dokumente Ihres Lebens

- *sichert die Zukunft Ihrer Familie*
- *hilft, Streitigkeiten zu vermeiden*
- *stellt sicher, das Ihr Wille geschieht*
- *zu Gunsten des LBV bewahrt es unser Naturerbe für die Zukunft*

Ihr Testament ist ein sichtbares Zeichen von Verantwortung und Weitsicht, weit über Ihre Lebenszeit hinaus.

Setzen Sie ein Zeichen der Hoffnung

Bedenken Sie den LBV in Ihrem Testament.

Als Zeichen der Verbundenheit pflanzen wir mit unseren Erblassern einen Baum.

Coupon ausschneiden, ausfüllen und zurück an die Landesgeschäftsstelle

☐ Ja, schicken Sie mir den LBV-Ratgeber Erbschaft

☐ Ja, ich kann mir vorstellen den LBV in meinem Testament zu berücksichtigen.

☐ Ich möchte gerne mehr wissen. Rufen Sie mich an:

Meine Tel.-Nr.

Ich bin am Besten erreichbar in der Zeit von

ABSENDER

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

LBV 100 JAHRE

Landesgeschäftsstelle
Herrn Koller
Landesgeschäftsführer
Eisvogelweg 1
91157 Hilpoltstein